



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
109 (1899)**

397 (14.12.1899) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-80688](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-80688)

General-Anzeiger



Telegraphische Adressen:
Journal Mannheim.
In der Post Nr. 111-112-113-114-115-116-117-118-119-120-121-122-123-124-125-126-127-128-129-130-131-132-133-134-135-136-137-138-139-140-141-142-143-144-145-146-147-148-149-150-151-152-153-154-155-156-157-158-159-160-161-162-163-164-165-166-167-168-169-170-171-172-173-174-175-176-177-178-179-180-181-182-183-184-185-186-187-188-189-190-191-192-193-194-195-196-197-198-199-200-201-202-203-204-205-206-207-208-209-210-211-212-213-214-215-216-217-218-219-220-221-222-223-224-225-226-227-228-229-230-231-232-233-234-235-236-237-238-239-240-241-242-243-244-245-246-247-248-249-250-251-252-253-254-255-256-257-258-259-260-261-262-263-264-265-266-267-268-269-270-271-272-273-274-275-276-277-278-279-280-281-282-283-284-285-286-287-288-289-290-291-292-293-294-295-296-297-298-299-300-301-302-303-304-305-306-307-308-309-310-311-312-313-314-315-316-317-318-319-320-321-322-323-324-325-326-327-328-329-330-331-332-333-334-335-336-337-338-339-340-341-342-343-344-345-346-347-348-349-350-351-352-353-354-355-356-357-358-359-360-361-362-363-364-365-366-367-368-369-370-371-372-373-374-375-376-377-378-379-380-381-382-383-384-385-386-387-388-389-390-391-392-393-394-395-396-397-398-399-400-401-402-403-404-405-406-407-408-409-410-411-412-413-414-415-416-417-418-419-420-421-422-423-424-425-426-427-428-429-430-431-432-433-434-435-436-437-438-439-440-441-442-443-444-445-446-447-448-449-450-451-452-453-454-455-456-457-458-459-460-461-462-463-464-465-466-467-468-469-470-471-472-473-474-475-476-477-478-479-480-481-482-483-484-485-486-487-488-489-490-491-492-493-494-495-496-497-498-499-500-501-502-503-504-505-506-507-508-509-510-511-512-513-514-515-516-517-518-519-520-521-522-523-524-525-526-527-528-529-530-531-532-533-534-535-536-537-538-539-540-541-542-543-544-545-546-547-548-549-550-551-552-553-554-555-556-557-558-559-560-561-562-563-564-565-566-567-568-569-570-571-572-573-574-575-576-577-578-579-580-581-582-583-584-585-586-587-588-589-590-591-592-593-594-595-596-597-598-599-600-601-602-603-604-605-606-607-608-609-610-611-612-613-614-615-616-617-618-619-620-621-622-623-624-625-626-627-628-629-630-631-632-633-634-635-636-637-638-639-640-641-642-643-644-645-646-647-648-649-650-651-652-653-654-655-656-657-658-659-660-661-662-663-664-665-666-667-668-669-670-671-672-673-674-675-676-677-678-679-680-681-682-683-684-685-686-687-688-689-690-691-692-693-694-695-696-697-698-699-700-701-702-703-704-705-706-707-708-709-710-711-712-713-714-715-716-717-718-719-720-721-722-723-724-725-726-727-728-729-730-731-732-733-734-735-736-737-738-739-740-741-742-743-744-745-746-747-748-749-750-751-752-753-754-755-756-757-758-759-760-761-762-763-764-765-766-767-768-769-770-771-772-773-774-775-776-777-778-779-780-781-782-783-784-785-786-787-788-789-790-791-792-793-794-795-796-797-798-799-800-801-802-803-804-805-806-807-808-809-810-811-812-813-814-815-816-817-818-819-820-821-822-823-824-825-826-827-828-829-830-831-832-833-834-835-836-837-838-839-840-841-842-843-844-845-846-847-848-849-850-851-852-853-854-855-856-857-858-859-860-861-862-863-864-865-866-867-868-869-870-871-872-873-874-875-876-877-878-879-880-881-882-883-884-885-886-887-888-889-890-891-892-893-894-895-896-897-898-899-900-901-902-903-904-905-906-907-908-909-910-911-912-913-914-915-916-917-918-919-920-921-922-923-924-925-926-927-928-929-930-931-932-933-934-935-936-937-938-939-940-941-942-943-944-945-946-947-948-949-950-951-952-953-954-955-956-957-958-959-960-961-962-963-964-965-966-967-968-969-970-971-972-973-974-975-976-977-978-979-980-981-982-983-984-985-986-987-988-989-990-991-992-993-994-995-996-997-998-999-1000

(Bädische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgehung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(109. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Erste und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgehung.

Verantwortlich:
für den polit. und allg. Theil:
Dr. Paul Horn.
für den loc. und spec. Theil:
Frank Müller.
für den literar. Theil:
Karl Hefel.
Redaktionsrath und Verlag der
Dr. S. Haas'schen Buch-
handlung (Erlbe Mannheim)
Ludwigstraße 10/11
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgervereins.)
Herausgegeben in Mannheim.

Nr. 397. (Mittagsblatt.)

Donnerstag, 14. Dezember 1899.

(Mittagsblatt.)

Deutscher Reichstag.

121. Sitzung vom 13. Dezember. (Schluß.)

Dr. Sattler (nass.): Der Finanzminister ist auf den einen Punkt, soviel ich gehört habe, mit kleinen Worten eingegangen (sehr wahr! im Centrum), und das war der Punkt, daß nach dem Scheitern der Kanalvorlage dem Centrum der Vorwurf von dem Finanzminister gemacht worden sei, dieses veranlaßt zu haben. Dazu möchte ich doch meine Kenntnis der Sache einen Zusatz machen. Als die Kanalvorlage gelehrt war, da erschienen am anderen Tage, und zwar in offiziellen Blättern, Darstellungen, welche behaupteten, die eigentlichen Todengräber des Kanals, das wären die Nationalliberalen und Liberalen, welche gegen, nicht für den Kanal hätten stimmen wollen. Da waren sie also nicht das Centrum, sondern da sollten wir es sein, und zwar aus Herrschaft und Herrschbegier. Ich unterlasse nicht, von welcher Stelle diese Verächtlichkeit gegen uns damals ausgesprochen ist. Es waren aber Blätter, die mit offiziellen Verbindungen hatten. (Hört, hört! bei den Nationalliberalen.) Ich unterlasse nicht, woher sie gekommen sind; jedenfalls aber sind sie von einer Stelle gekommen, welche von dem Augenblick, wo die Kanalvorlage gelehrt war, die Parole ausging: „Trotzdem keine Feindschaft mit den Gegnern, welche ihn zu Fall gebracht haben“, welche die Parole ausgegeben hat: „Trotzdem kann die Regierung nur mit den Konservativen und nicht ohne sie regieren.“ (Sehr richtig!) Von der Stelle aus muß eine solche Verächtlichkeit, welche ich aufs Schärfste zurückweise, ausgegangen sein. Ich wende mich zunächst gegen Grafen Limburg, der gestern als Wortführer der Konservativen dem Reichskanzler ein Mißtrauensvotum ausgestellt hat für seine Amtsführung und Geschäftsführung, wie es fraglich nicht auf ausgesprochen werden konnte. Ich gehe voraus, daß das auf einem sehr scharfen Beschluß der konservativen Fraktion beruht. Wir würden uns eines Mangels an Höflichkeit, möchte ich sagen, schuldig machen, gegenüber den Konservativen, wenn wir nicht dieses Mißtrauensvotum unterseits in Betracht ziehen wollten; denn wenigstens nach der konservativen Presse steht die Ansicht ja fest, daß ohne sie nicht regiert werden darf. Deshalb bin ich genötigt, namens meiner Freunde zu erklären, daß wir uns diesem Mißtrauensvotum gegen den Herrn Reichskanzler in keiner Weise anschließen können. (Beifall links und im Centrum.) Wir haben keinen Eintrag in sein Amt begründet, weil wir Vertrauen hatten zu seinem berühmten Patriotismus, zu seiner reichen Erfahrung und zu seinem scharfen Blick für die Erfordernisse der Zeit. (Beifall links und im Centrum.) In diesem Vertrauen sind wir nicht getäuscht, sondern wir haben es auch heute noch zu dem Reichskanzler (Wiederholter Beifall links und im Centrum) und besonders im Betreff der auswärtigen Politik. Graf Limburg hat selbst unsere gegenwärtige auswärtige Politik sehr gepriesen und gelobt. Er hob hervor, sie sei wieder eingeleitet in die Bahnen der Politik Bismarcks, der eben dem Dreibunde vor allem auf ein gutes Verhältnis zu Rußland großes Gewicht legte. Herr Graf, ich stimme darin mit Ihnen überein. Ist es aber denn gerecht oder auch nur schon von Ihnen, wenn Sie lediglich dem jungen Herrn v. Bülow dafür ein Kompliment machen, anstatt anzuerkennen, daß der alte Herr Hofenlocher vor dem Eintritt des Grafen Bülow nach dieser Richtung hin wieder in die Bahnen des Fürsten Bismarck eingeleitet hat? (Sehr richtig links.) Es ist nicht schön, wenn man die Verdienste des Alten vollständig durch die Verdienste des Neuen in den Hintergrund drängen läßt. Gerade auf dem Gebiete der auswärtigen Politik haben wir allen Anlaß, die Politik, welche der Reichskanzler derselbst hat, außerordentlich anzuerkennen. (Beifall links.) Die Aufhebung des Verbindungsvertrages, welches ja dem Grafen die Veranlassung gegeben hat zu seinem sehr scharfen Angriff, hat uns gezeigt, daß der Reichskanzler sich einen freien Blick für die Erfordernisse der Zeit bewahrt hat. Die Kaiserrede in Danzig ist doch wohl eher eine Mahnung als ein Tadel für die Volkvertretung. Jedenfalls braucht man den nicht darin zu sehen, der Kaiser hatte Recht mit der Bemerkung

von der Zersplitterung der Parteien. Wenn auch nicht Alles so in, wie es sein sollte, ist die allgemeine Lage doch günstig. Erscheinungen, wie der Harmlosempfang sollte gemeint werden. Für die auswärtige Politik ist die Aufrechterhaltung des Dreibundes und ein freundschaftliches Verhältnis zu Rußland die richtige Grundlage. Wir stimmen den Grundsätzen des Staatskreises zu und freuen uns natürlich, daß wir in ein gutes Verhältnis zu England gekommen sind; denn wir haben natürlich ein Interesse daran, gerade mit dieser so sehr gemäßigten Macht in Freundschaft zu sein. Wir wollen aber nicht verhehlen, daß auch bei uns in dem Kriege, den jetzt England führt, die Sympathie auf Seiten der beiden Republiken steht, deren wenig zahlreiche Bewohner mit der äußersten Energie den Unabhängigkeitskampf gegen die große Weltmacht der Engländer unternommen haben. (Sehr gut!) Wir haben auch, glaube ich, das Recht, diese unsere Sympathie zum Ausdruck zu bringen; denn das Recht des Volkes ist es auch, in seiner auswärtigen Politik sich bestimmen zu lassen, zunächst durch die großen ethischen Gesichtspunkte des Rechts und des Gerechten, den Unterdrückten gerecht zu werden. (Sehr gut!) Ebenso ist es Pflicht der Regierung, sich in ihrer Haltung gegenüber anderen Mächten nicht davon leiten zu lassen (sehr gut), sondern lediglich von der Frage: was ist nützlich und wichtig für das Wohl des eigenen Landes? (Sehr richtig!) Auch in dieser Beziehung können wir der Politik und dem Verhalten der Regierung und unseres Monarchen England gegenüber zustimmen. Wir sind vollständig einverstanden, daß man die volle Neutralität in dem Kriege beobachtet hat und daß man die freundschaftlichen Beziehungen zu England gepflegt hat, wo es am Plane war. (Beifall.) Wir glauben auch, daß Graf Bülow eine glückliche Hand bei den Verhandlungen über Samoa entwickelt hat; denn wenn auch der materielle Werth dieser Erwerbung vielleicht nicht allzu groß ist, so hat Samoa doch einen besonderen Affektionswerth für die Deutschen, und namentlich für alle Leute, die sich überhaupt seit Jahren für die Kolonialpolitik interessiert haben. Samoa war der Punkt, wo Fürst Bismarck zuerst den Versuch machte, deutsche Interessen auch über See zu schützen und neu zu erwerben. Damals schärferte die Absicht. Am so erfreulicher ist es, daß dieses Land uns erhalten worden ist. Wir brauchen ein starkes Recht um unsere Interessen namentlich die unseres Handels zu verteidigen. Daher halten wir eine Vermehrung der Flotte für richtig. Die günstige Stimmung, die jetzt in Amerika für Deutschland herrscht, begrüßen wir freudig. Da man aber früher in Amerika mit dem Zurückdrängen der deutschen Interessen sehr weit gegangen war, müssen wir gerade Amerika gegenüber unsere Macht stärken. Auch für die Weiterführung der Flottenvermehrung von großer Bedeutung. Ueberhaupt ist die Flottenvermehrung außerordentlich populär in weiten Kreisen des Volkes. Der Kaiser hat in seinen Reden das Ziel hingewiesen: eine stärkere Flotte. Das ist das Verrecht des Monarchen, die Ziele zu stecken, Aufgabe der verantwortlichen Rathgeber ist die Findung der richtigen Wege. Doch möchte ich warnen vor Uebertriebungen. Die Flottenvermehrung ist wirklich sehr populär; es wäre schade, die gute Sache durch maßlose Agitation geschädigt zu sehen. (Sehr richtig!) Glauben Sie denn, daß das Volk das Uebermaß der Flugblätter noch ansieht? Und dann etwas für den Flottenverein. Seien Sie vorsichtig in der Wahl der Verhältnisse, die Sie an die Spitze stellen (sehr richtig! Wiederholt); denn gerade angesichts der Zustimmung des deutschen Volkes ist es um so notwendiger, daß man das ethische Gefühl des deutschen Volkes nicht verletzt durch verkehrte Berücksichtigungen. (Sehr richtig!) Gegen nichts ist der Deutsche empfindlicher als gegen Geschäftsparatismus und alles, was damit verbunden ist. (Beifall.) Darum sage ich namens meiner Freunde: seien Sie sehr vorsichtig in der Agitation, berechnen Sie genau vorher, welche Schritte Sie thun wollen, und alle Folgen aus jedem einzelnen Schritt, damit Sie nicht die Sympathie für die Flotte im Volke schädigen und zurückdrängen. (Sehr richtig!) Durchaus unerwünscht (v. d. Red.) ist die zunehmende Einteilung der Verhandlung von Reichsangelegenheiten in den Einzellandtagen. Das hat ja zu sehr verstandigen und vortrefflichen Ausführungen der Ministerpräsidenten in süddeutschen Parlamenten geführt, aber dieses Insubordinieren der Einzelregierungen ist nicht günstig der Entwicklung des Reichsgedankens. Ich freue mich, mit Dr. Voerer im Kampf gegen den schlimmen Feind des Particularismus Hand

in Hand geben zu können. Wir bewilligen also zur Aufrechterhaltung der Reichsstellung des Reichs und auch das zur weiteren Entwicklung nötige. Alle Volksklassen müssen gleichmäßig in ihrem Wohlstand gefördert werden; das ist nur möglich durch einen gerechten und richtigen Ausgleich zwischen den verschiedenen Klassen. Wir müssen ferner verlangen, daß die Regierung sich nicht mit einer Partei identifiziere, das nicht eine Partei allein sich als erzieherisch betrachte, sondern, daß auch die Regierung sich Mühe gibt, mit allen Parteien, welche auf dem Boden stehen, möglichst ihre ganze Kraft einzusetzen zu wollen zur Weiterentwicklung des deutschen Volkes, sich friedlich und schiedlich anzusehen. Wir unterseits haben das Bestreben in unserer Thätigkeit im Reichstage und auch sonst, stets zu zeigen, daß wir lediglich beherzigt werden von der Rücksicht auf das Wohl des ganzen deutschen Volkes, daß wir uns die Freude am deutschen Reich durch Niemandem verkleinern lassen wollen und daß wir die Aufgabe unserer Partei wie aller Parteien nur darin sehen, ein dienendes Glied zu sein zum Wohle unseres Volkes. (Wiederholter Beifall bei den Nationalliberalen.)

Herr v. Kardorff (Sp.): Ich finde nicht, daß im Etat die bemerkten Grundsätze außer Acht gelassen sind; ich bedaure aber lebhaft, daß es der Regierung nicht gelungen ist, von Oesterreich und Rußland höhere Getreidezölle zu erlangen. Allerdings hat die Landwirtschaft sich selbst geholfen, jetzt wo es demnächst ein Verdrehen ist, dem Grunde der Landwirtschaft angunsten. Dem Vertrauensvotum für Graf Bülow schloße er sich namens seiner Freunde an, bedauere aber gleichfalls namens seiner Freunde, daß der Reichskanzler in der Socialpolitik eine Wandlung durchgemacht habe, die man nicht mit Unrecht als Rückwärtsgehen bezeichnen könnte. Bisher habe sich noch kein Kanal gezeichnet. Es ist bisher das Staatsverbot nicht in die Debatte gezogen worden und das ist ein guter Brauch. Nach seiner Ansicht könnten nur die von Ministern gekennzeichneten Reden des Kaisers her behandelt werden. So versuchte sich die Ministerverantwortlichkeit. (Sehr wahr! links.) Wenn hauptsächlich die Minister nur Cabinetbefehle ausföhrten, so sei eine Ironie besser. Ganz klar sei er sich über die Ministerverantwortlichkeit nicht. (Beifall links.) Der Franco-Spanischer Krieg sei im Grunde nur eine Folge der allgemeinen Durchführung der Goldwährung. (Stürmische Heiterkeit links.) Denn es handelt sich um den Besitz der Goldminen. Er und seine Freunde seien gern bereit, für das Zustandekommen des Flottengesetzes ihr Möglichstes zu thun. Die Agitation dafür war allerdings nicht so geschickt, um überall Erfolg zu haben.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky bemerkt gegenüber dem Vortrager, daß das Verbindungsverbot auch von den Konservativen selbst für bedeutungslos gehalten wurde. Man könnte also von der Regierung nicht verlangen, daß sie das als hinlänglich Erkennnt aufrecht erhalte. In aller nächster Zeit werde ein wesentlicher Teil des Zolltarifs dem wirtschaftlichen Ausschuss vorgelegt werden. Kardorff und seine Freunde würden finden, daß die Regierung Verständnis und Wohlwollen für die südlichen Provinzen habe. Der Versuch eines starken Mannes, die Socialdemokratie zu erwürgen, würde bald zu der Erfahrung führen, daß in einem Rechtsstaat eine Partei nur auf Grund der bestehenden Gesetze behandelt werden kann. Bezüglich der Erörterung kaiserlicher Meinungsänderungen möchte er bitten, an den verantwortlichen Stellen Halt zu machen, um Mißstimmung zu vermeiden, im Interesse des Vaterlandes.

Herr Rottig (Pol.): Die Polen ständen der deutschen Einheit wohlwollend gegenüber, vermühten aber die Erfüllung kaiserlicher Versprechen. Sie müßten die Gleichberechtigung ihrer Nationalität verlangen.

Morgen 12 Uhr Weiterberatung.
Schluß 5 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

H. N. Karlsruhe, 13. Dez. (Im Staatshaushalt) ist nunmehr auch die Frage der Fabrikinspektoren entschieden, es ist ein Jahresgehalt von 2000 M für eine wissen-

Treue.

Roman von W. Coront.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
„Nein, sondern um eine vollzogene Thatsache. Sollten Sie das nicht wissen?“
„Keine Silbe davon!“
„Hätte ich es ahnen können, so würde ich natürlich auch geschwiegen haben. Es ist mir jetzt höchst unangenehm, daß ich es nicht that. Ich meine aber immer — und auch andere dachten so — mein Unthun habe gar keine Gesinnung vor seinem langjährigen Begleiter. Bitte, betrachten Sie meine vorläufige Mitteilung als unausgesprochen.“
„Gewiß, Herr Doktor, gewiß! Was mir der Herr Baron nicht selbst sagt, das weiß ich nicht und frage auch nicht danach, und wovon mich Herr von Hagedorf nicht persönlich in Kenntniss setzt — das erlaube ich mir auch vor der Hand noch zu bezweifeln.“
„Nun gut! Ihre Zweifel dürften bald der Gewissheit weichen. Noch einmal, es thut mir leid, mich so unvorsichtig verplaudert zu haben. Ich rechne bestimmt auf Ihre Diskretion und hoffe, daß Sie ebenso über meine Mittheilung schweigen werden, wie ich schweigen würde, wenn ich zufällig einen Lauscher an meines Onkels Thür entdeckt hätte.“
„Selbstverständlich, Herr Doktor! Nichts liegt mir ferner, als mir eine ungarie Frage Herrn von Hagedorf gegenüber zu erlauben!“
Leo entfernte sich mit kurzem Gruß.
Stein fragte auch wirklich nicht und unterließ es, das kurze

Gespräch vor dem Baron zu erwähnen. Er blieb der ergebene Diener, der seine Obliegenheiten erfüllt, als wäre nicht das Geringste dorgefallen. Er wartete, und dieses Warten steigerte seine peinliche Unruhe bis zur Unselbstlichkeit.

Noch immer glaubte er, daß Kronel ihn vielleicht absichtlich getäuscht habe; er konnte es nicht fassen, daß Hagedorf wirklich den Schritt gethan haben sollte. War es nicht vielleicht nur ein luger Schachzug Leo's.

Endlich wurde seiner Ungewissheit ein Ende gemacht, als Hagedorf ihm eines Tages mittheilte, daß er sich mit Fräulein von Stetten verlobt habe.

Noch am selben Tage reichte Stein beim Baron sein Entlassungsgesuch ein. Er wollte eine klare Entscheidung herbeiführen, um über seine Zukunft endlich Gewissheit zu erlangen. Hagedorf war augenscheinlich über das Vorhaben seines Sekretärs erstaut.

„Welchen Grund haben Sie denn zu diesem Gesuch?“ fragte er Stein, als er davon Kenntniss genommen hatte.

„Ich bitte um meine Entlassung, weil ich glaube, Ihnen künftig unehrlich zu sein!“

„Reinewegs. Ich werde mehr als je arbeiten und meine langjährigen Erfahrungen in einem größeren Werte der Deffentlichkeit übergeben. Dabei sollen Sie mich, wie bisher, unterstützen und den Läden in meinem Gedächtnis zu Hilfe kommen. Aber auch davon abgesehen. Ich bin an Sie gewöhnt und würde aufrichtig bedauern, mich von Ihnen trennen zu müssen. Ziehen Sie die Sache noch einmal in Erwägung, lieber Stein. Ich hoffe, Sie nehmen Ihr Entlassungsgesuch zurück.“

Und Stein that das; aber in seinem Herzen hegte er von da an einen unauslöschlichen Groll gegen das Mädchen, das all seine Pläne, die er so zusehendschlich entworfen hatte, zu freuzen drohte. Er haßte sie, wie man den haßt, der plötzlich und spielend

Alles umstößt, woran man jahrelang gearbeitet und gebaut hat. Die reife Frucht, nach der er eben die Hand hatte ausstrecken wollen, um sie zu brechen, raubte sie ihm, und sie sollte es entgelten. Das schwor er sich.

12. Kapitel.

Aber noch andere Sorgen, als die um die eigene Zukunft, quälten den Sekretär. Durch Bekannte hatte er erfahren, daß sein Sohn viel in dem Hause eines völlig heruntergekommenen Malers verkehrte. Der Mann hatte früher einen Namen von gutem Klang gehobt und als Professor an der Kunstakademie eine einflußreiche und ehrenvolle Stellung bekleidet. Aber er war mit den Jahren zum Trinker geworden, hatte seine Entlassung nehmen müssen und lebte nun mit seiner einzigen Tochter allein, von seinen früheren Freunden gemieden, in kümmerlicher Armath.

Die Schönheit seiner Tochter hatte es Günther Stein angethan. Alles Geld, was ihm sein Vater sandte, wandte der junge Maler auf, um die Existenz seiner Geliebten und ihres Vaters zu bestreiten.

Als Stein davon in Kenntniss gesetzt worden war, hatte er seinen Sohn in der Stadt aufgesucht. Günther hatte keinen Augenblick geäußert, aber dem Vater bestimmt erklärt, daß er von dem Mädchen niemals lassen werde, und wenn er auch auf jede fernere Unterstützung seitens seines Vaters verzichten müßte. Nach einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn war es zum völligen Bruch gekommen. Günther hatte auf seinen Willen bestanden, und Stein jede weitere Unterstützung seinerseits abgelehnt.

Und doch liebte er seinen Sohn zu sehr, um ihn offenen Auges in's Verderben rennen zu lassen. Was an ihm war, daß wollte er thun, um das Unglück, das seinem Sohne drohte, abzuwenden.

schärflich gebildete Hilfsarbeiterin der Fabrikinspektion angefordert zur Ueberwachung solcher Betriebe, in denen hauptsächlich Arbeiterinnen beschäftigt sind. Die Kommer war seiner Zeit sogar geneigt, zwei solcher Stellen zu bewilligen.

* Stuttgart, 13. Dez. (Die Kammer) hat mit 88 gegen 21 Stimmen dem Antrag angenommen, der unter Einräumung des erweiterten Budgetrechts an die Stände Herren die Regierung auffordert, in thunlichster Weise eine Steuerreform vorzulegen. Da die Zweidrittelmehrheit erreicht ist, erscheint die Reform als gesichert.

* Berlin, 13. Dez. (Zum Vorkopf der Konserwativen) gegen den Reichstanzler schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: „Graf Limburg-Strum glaubt mit Bezugnahme auf eine Aeußerung des Reichstanzlers während des Geographischen Kongresses, daß der Reichstanzler die Bedeutung der Landwirtschaft für unser Vaterland nicht nach ihrem Werte schätze. Diese Annahme ist schon deshalb als irrig zurückzuweisen, als gerade während der Ausföhrung des Fürstlichen Höhenlohe zahlreiche gesetzgeberische und administrative Maßnahmen zur Hebung und Förderung der Landwirtschaft ergriffen worden sind. Man kann nicht annehmen, daß mit der Erklärung eine Erschütterung der Stellung des Reichstanzlers beabsichtigt worden sei, da die Stellung der Staatsmänner in Preußen und Deutschland von dem Verhältnis zu einer einzelnen Partei nicht abhängt. Auch widerspricht die entgegengelegte Auffassung durchaus grade den konserwativen Grundbüssen. Andererseits muß die Befürchtung, daß das sachliche Verhalten der Konserwativen zu den politischen Fragen durch die Gestaltung des Verhältnisses zu einzelnen Staatsmännern beeinflusst werden könnte, im Hinblick auf den bewährten Patriotismus dieser Partei vor der Hand abgewiesen werden.“ Zureden hilft zu oft. Ob aber gerade bei den politischen Junkern? Die Erfahrung spricht dagegen. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz vom 11. Dezbr. 1899, wonach in ländliche Vereine jeder Art mit einander in Verbindung treten dürfen.

Italien.

* Palermo, 13. Dez. (Der Mörder Rotarbartolo) der sich hier verborgen hielt, ist verhaftet worden. Der Abgeordnete Palizzolo, der Ankläger des Mordes, wurde bekanntlich schon vorher verhaftet.

Großbritannien

* London, 13. Dez. (Aus Ostasien.) Nach einer Meldung des Telegraphenbureaus Dalziel aus Shanghai wird dortin aus angeblich gutunterrichteter Quelle gemeldet, Japan miethe Transportdampfer und entwicke große Rüstigkeit. In militärischen Kreisen verlautet gerüchtwaise, die Vorbereitungen für Entsendung einer Streitmacht nach Korea, wahrscheinlich nach Masampo, seien vollendet. Andererseits habe angeblich Rußland den Kreuzer „Dimitri Donskoi“ und drei weitere Kreuzer nach Masampo beordert. — Die Nachricht sieht so aus, als solle sie die Aufmerksamkeit der politischen Welt von Südafrika ablenken. Sie ist daher mit Vorsicht aufzunehmen.

Der Burenkrieg.

Noch eine Niederlage

haben die Engländer erlitten. Eins hat sich inzwischen auf ihrer Seite gebeeft: Die Heiligkeit der Versicherung. Es werden keinerlei Versuche mehr gemacht, die Thatsachen zu beschönigen. Aus den Berichten nun geht zunächst hervor, daß Lord Methuen den Modderfluß ungehindert hat überschreiten können. Am 28. November versuchte er den Uebergang zu erzwingen, erlitt aber dabei bekanntlich schwere Verluste und nur eine kleine englische Abtheilung konnte den hochgehenden Fluß überschreiten. Die Buren haben dann, vermuthlich in sehr bestimmter Absicht, den Flußübergang freigegeben und weiter nördlich, bei Waggenfontein, eine verschanzte Stellung eingenommen. Samstag, 9. Dezember, rückte Lord Methuen mit seiner, inzwischen wieder verstärkten Division gegen diese Stellung vor, die er in einem nördlichen Marsch am Samstag früh erreichte. Nach einer Meldung vom Morgen, nach einer andern von 4 Uhr Nachmittags an wurde die Stellung der Buren von der englischen Artillerie beschossen. Am Montag früh griff dann die englische Infanterie, schottische Hochländer und Gordon, unterstützt durch ein heftiges Artilleriefeuer, die Buren an, vermochten aber gegen das heftige Gewehrfeuer der Buren nicht vorzudringen, mit andern Worten, der Angriff wurde abgeschlagen und die Engländer erlitten schwere Verluste, so schwere, daß ihre Zahl einwillen noch gar nicht genannt wird. Lord Methuen meldet, er behauptet seine Stellung, was kein Kunststück ist, so lange er nicht angegriffen ist, und verschonte sich. Wie man sieht, handelt es sich um einen zweitägigen, durch Artillerie

wohl vorbereiteten Kampf, der mit einem vollständigen Mißerfolge der Engländer endete. Wenn General Cronje, wie Lord Methuen behauptet, ihm mit 12 000 Mann gegenübersteht, so ist die Lage der Engländer, mit dem Modderfluß im Rücken, nicht beneidenswert. Ein starker Offenstich, wozu die Buren aber bisher noch keinerlei Neigung gezeigt haben, könnte vielleicht eine Katastrophe herbeiföhren. — Das Kriegslager erhielt auch ein Telegramm aus Kapstadt, das aus Rasfeling vom 4. Dezember berichtet: Die Buren haben seit dem 27. Novbr. die Stadt fortgesetzt beschossen. Die Einschließung ist sehr scharf, die Lebensmittel beginnen knapp zu werden. Die Belagerten erhalten täglich nur noch 1/2 Pfund Fleisch und 1/2 Pfund Brod; Wasser ist hinreichend vorhanden, nachdem neulich ein Gewitter niedergegangen ist.

* London, 13. Dez. Amlich wird bekannt gegeben, daß General Wanchope in der Schlacht am Modderfluß am Montag getödtet und 293 Mann verwundet wurden, einschließl. 27 Offiziere.

* London, 13. Dez. Das „Kreuzer-Bureau“ meldet aus dem Lager der Briten nördlich von Modderfluß von Montag Abend: Die schottische Brigade, in Reihen zu 4 Mann vorrückend, kam auf 200 Meter an die Stellung der Buren heran, ohne vom Feind etwas zu vermuten. Die Buren eröffneten das Feuer von zwei Seiten und brachten den Hochländern so schwere Verluste bei, daß sie zurückwichen. Die Hochländer sammelten sich in einer Vertiefung und hielten dort tapfer Stand. Von anderen Hochländern verstärkt gingen sie von Neuem schneidig vor, von den Schiffsgeschützen unterstützt, die die Buren schossen. Die Buren suchten nunmehr über das freie Feld hinweg die Engländer zu fassen, wurden aber von der Garde und der Artillerie daran gehindert. Abends nahmen die Buren das Artilleriefeuer wieder auf, ohne einen Erfolg zu erzielen. Unsere Truppen kampirten in ihren Stellungen. Morgen wird die Wiederaufnahme des Kampfes erwartet. Die Verluste auf beiden Seiten sind sehr schwer. (Siehe Telegramme D. R.)

In Südafrika.

Nach einem Bericht der „Times“ aus Pietermaritzburg hielt General White nach dem Ausfall Hunters gegen Lombards Kop folgende Ansprache an die Freiwilligen:

„Obst Rothman, Offiziere und Soldaten! General Hunter hat mit die Weisung gemacht über die glänzende Art und Weise, wie Sie ihn in seinem Unternehmen angeschlossen haben. Er bittet mich, Ihnen seinen vollen Dank dafür auszusprechen. Es ist mir das eine große Freude. Ich ermahne nicht nur Ihre schöne Vertheidigung von der desfloranten Nacht an, sondern zugleich alle die Dienste, die Sie seit Beginn des Feldzuges geleistet haben. Ich freue mich, schrittweise zu können, daß es in diesem Besat nur sehr wenige Tödtungen gab, und ich werde mit großem Vergnügen über Ihre Führung an General Sir Redvers Buller berichten, den wir alle in einigen Tagen zu sehen hoffen. Wir werden gewiß noch viel Schwierigkeiten haben, aber es ist für mich eine Beruhigung zu sehen, daß ich von Truppen unterstützt werde, wie Sie es sind. Ihr bester Wunsch ist, daß Sie sich über die Mannschaften hinaus zu fügen, wie hoch auch Ihre Offiziere sind.“

Die Mannschaft ging darauf mit Hurrarufen auf die Königin, auf die Generale White und Hunter auseinander.

Telegramme.

London, 14. Dez. Das Kriegsministerium ordnet die Formirung von 3 neuen Batterien Feldartillerie an.

* London, 14. Dez. Das Kriegsamt veröffentlicht folgende Depesche Lord Methuens: Modder River, vom 12. d., Abends halb 8 Uhr: Da die Buren am Morgen ihre Laufgräben stark besetzt, habe ich meine Truppen gangordnungsmäßig vom Modder River zurückgezogen. Ich bin in voller Sicherheit. Von einem Gefangenen erfährt ich, der Verlust der Buren sei schrecklich, das Corps von Ettiee gänzlich vernichtet. Die Buren erweisen meinen Bewundern jede Fürsorge. (Methuen hat sich darnach seiner kritischen Lage entzogen, indem er über den Modderfluß zurückging. Der Entschluß von Kimberley und Masfeling ist damit völlig zweifelhaft geworden. D. R.)

* London, 14. Dez. Die Blätter besprechen einmüthig die erste Niederlage Lord Methuens. Stimmen aber darin überein, daß man nicht zurückgehen dürfe, sondern daß die Sache durchgeschlagen werden müsse. Die „Times“ drängt darauf, unterzöglich eine neue weitere Streitmacht von 30 000 Mann auszurücken, und sagt: Eine große Anzahl wohl ausgebildeter Militärtruppen und Freiwilliger seien kampfbereit. Die

Kolonien seien stolz darauf, ihre Kontingente erhöhen zu dürfen. (3)

* London, 14. Dez. Lord Gros hielt in Longchamps eine Rede, worin er ausführte, daß ungeachtet der Unglücksfälle und schweren Opfer, die Sache der Freiheit (!) den Sieg davon tragen müsse. Nach dem Kriege dürfe es Transvaal nie wieder gestattet werden, England zu drohen, wie es dies in der Vergangenheit gethan habe.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 14. Dezember 1899.

Evangelische Kirchengemeinde-Versammlung.

In der Concordienkirche fand gestern Abend eine wichtige und für die weitere Entwicklung des protestantisch-kirchlichen Lebens in unserer Stadt tiefentscheidende Sitzung der hiesigen evangelischen Kirchengemeindeversammlung statt. Den Vorsitz führte Herr Dolan Rudhaber.

Der erste Punkt der Tagesordnung betraf den Neubau einer Kirche nebst Pfarrhaus im Lindenhofstadtheil.

Der Kirchengemeinderath stellte den Antrag: „Berühmte Kirchengemeinde-Versammlung möge für die durch den engsten Wettbewerb bis zum Jahre 1904 erschaften werden, nach welchem Zeitpunkt der Bau gemäß den mit der Stadt bei dem feierlichen Ausruf des Bauplanes abgeschlossenen Vertrag beginnen müsse.“

Aus der Begründung dieser Vorlage ist zu entnehmen, daß die Kirche nebst Pfarrhaus auf dem Eck der Weimau- und Windedstraße gelegenen Bauplatz erstellt werden soll. Die Kirche soll 1000 Sitzplätze bieten, außerdem soll in Verbindung mit ihr ein Saal für 60 Konfirmanden vorgesehen werden. Die Baukosten sind auf 375,000 M veranschlagt.

Wäre diese Vorlage des Kirchengemeinderaths entspann sich eine längere Debatte, die sich hauptsächlich um die Frage der weiteren Kirchenbauten in Mannheim drehte.

Herr Kern wünscht, daß der Bau der Lindenhofkirche nicht allzu lange hinausgeschoben werde. Ferner ist er der Ansicht, daß vor der Erstellung der monumentalen Kirche am Werderplatz erst die sämtlichen Wochenschulen und zwar noch diejenigen in der Reudersstadt und in der Schöepfinger Vorstadt errichtet werden sollen. Die Kirche am Werderplatz könne als Bedürfnis vorerst noch nicht angesehen werden, da das Gebiet des Wasserthurms noch zu wenig bebaut sei. Die Kirche am Werderplatz sei auf 800,000 M veranschlagt. Wenn man diese Kirche zuerst, so würde der größte Theil der verfügbaren Mittel ausgeschöpft und für die Kirchen in den Vorstädten sei kein Geld mehr da.

Herr Heinrich Lindenhaupt: Die Werderplatzkirche sei ein Durcheinander und könne mindestens bis zum Jahre 1904 erschaften werden, nach welchem Zeitpunkt der Bau gemäß den mit der Stadt bei dem feierlichen Ausruf des Bauplanes abgeschlossenen Vertrag beginnen müsse.

Herr Göttsche Verwalter Buch: Der Kirchengemeinderath war von demnächst der Ansicht, daß mit dem Bau der Werderplatzkirche so lange zurückgehalten werden soll, als dies nach dem Vertrag mit der Stadt möglich ist. Dieser Vertrag müsse aber eingehalten und nach 1904 mit dem Bau begonnen werden. Die Frage der Veränderung der jetzigen Redarroschule oder des Ausbaues einer neuen Kirche deshalb beschlossene die Kirchenbauinspektion. Auch die Frage der Erbauung einer Kirche in der Schöepfinger Vorstadt werde nicht ausbleiben.

Herr Kern glaubt, daß Verhandlungen mit der Stadt wegen der Hinzuziehung des Bausterrains der Werderplatzkirche Erfolg haben werden.

Herr Stadtrath Groß ist der Ansicht, daß man den eingezogenen Vertrag halten und die Sache nicht aufschieben solle.

Herr Heinrich Lindenhaupt fragt an, ob nicht der Platz der jetzigen Friedenskirche geeignet ist für eine größere Kirche der Schöepfinger Vorstadt.

Herr Bürgermeister v. Hollander führt aus, daß die Interessen der Stadt diese veranlassen werden, auf die Erfüllung des Vertrags zu dringen. Für die Stadt sei es von Vorteil, wenn die Werderplatzkirche möglichst bald gebaut werde. Im Interesse der Finanzen der Kirchengemeinde halte er es dagegen für wünschenswert, den Bau noch hinauszuschieben. Es liegt hier eine Kollision der Interessen der Stadt und derjenigen der Kirche vor. Er könne nicht versprechen, daß die Stadt in eine Beschließung einwilligen werde.

Herr Stadtpfarrer Kleis vertritt die Ansicht, daß die Erbauung einer Werderkirche die kirchlichen Bedürfnisse der ganzen dortigen Gegend einschließl. der Schöepfinger Vorstadt auf lange Zeit hin auszufriedigen werde. Man solle deshalb zuerst die große monumentale Kirche am Werderplatz bauen und abwarten, ob dann noch ein Bedürfnis für eine besondere Kirche in der Schöepfinger Vorstadt, zumal auch dann die Kirche auf dem Lindenhof best. vorhanden ist.

Herr Robert Bassemann ist der Anschauung, daß man zuerst die kleinen Predigtkirchen bauen und erst nach Fertigstellung derselben an die Erstellung der großen monumentalen Kirche am Werderplatz, die über 1 Million Kosten werde, gehen solle. Mit den kleinen Predigtkirchen entspreche man den religiösen Bedürfnissen viel mehr, als mit einer großen Posaunkirche.

Herr Stadtpfarrer Simon ist erstest, daß man an einen Bau der Redarroschule denke. Auf der anderen Seite habe der

Er rechnete mit der bebrängten Lage des alten Walters. Vielleicht liegt der sich sammt seiner eiten, vergnügungsfüchtigen Tochter durch eine größere Summe abfinden, die ihre Erbschaft an einem andern Orte vor der Hand sicher stelle. Der Versuch machte jedenfalls gemacht werden — nur auf diesem Wege konnte das Reich gerettet werden, in das Gänzlich verstrickt war.

Eines Abends, während Hagenbrot bei seiner Braut wachte, sah Stein nach der neuen Stadt, um den Professor aufzusuchen. Draußen in einem der armen Winkel hatte er seine armselige Wohnung, fest eingeschlossen, seinen Platz auszusuchen, stieg Stein die morsche, düstere Treppe empor. Erst nach mehrmaligem Klingeln wurde ihm geöffnet.

Vor ihm stand ein gebückter Mann, eine qualmende Lampe in der stinkenden Hand. Wäre hing ihm das lange weiße Haar um die Stirn.

„Wohnt hier wohl Herr Professor Röder?“

„Der bin ich.“

Stein hielt es für nothwendig, dem Röder gegenüber sein Jacognito aufrecht zu erhalten, und stellte sich daher unter fremden Namen vor.

„Haben Sie zehn Minuten für mich übrig, Herr Professor?“

„Gewiß, bitte sehr! Was verschafft mir die Ehre?“ Der Mann sprach mit schmerz, laulender Stimme.

Stein trat ein.

Fortsetzung folgt.

Buntes Feuilleton.

— Der hochgewachsene Schnurrbart ist jetzt ein vogue (zu deutsch „erreich“). D. R.). Diese Bartmode ist, wie die „Grenzboten“ sehr richtig schreiben, in Spanien erunden worden zu einer Zeit, als die spanische Macht in Europa schon gedrohen

war, als aber ihre Ansprüche noch sehr hoch gingen, am Hofe Philipps IV. Der König war ein schlaffer und weichlicher, aber sehr hässlicher Herr. Ihm verbannt die Mode den bartmüdeartigen aufrecht stehenden spanischen Kragen (anstatt der bis dahin gebräuchlichen röhrenförmigen Kräfte), und er selbst trug auch zuerst den aufgerichteten Schnurrbart, sobald er nämlich einen hatte, denn er kam 1621 sehr jung zur Regierung. Dem spanischen Hofe aus verbreitete sich dieser Schnurrbart weiter; ihn trug Philipp Schwager Karl I. von England, ebenso ein Theil der österreichischen Habsburger; er kam nach Belgien, und die spanischen Soldaten brachten ihn während des dreißigjährigen Krieges mit nach Deutschland. Auch bei den Schweden finden wir ihn, sowie in Frankreich unter Ludwig XIII. Unter Ludwig XIV. fällt dann der Bart, und das Geitalter des Rococo kennt innerhalb der guten Gesellschaft nur glattrasierte Gesichter, bis die französische Revolution, zunächst allerdings bloß für das Militär, den Schnurrbart wieder aufbringt. In dem übrigen Europa freigt der Schnurrbart nur selten so übertrieben in die Höhe, wie in seiner spanischen Heimath. Hier wurde er mit Schnurrbartbinden und Futteralen geschützt, und wenn wie die Bilder von Velasquez oder Murillo ansehen, so begreifen wir, daß ein richtiger Vollblutspanier ohne solche Schmuckmittel sein Schnurrbartideal gar nicht hätte verwirklichen können. An diesem Punkte sind wir heute wieder angelangt. Nur besteht ein Unterschied und nicht zum Vortheil unserer Zeit. In Spanien war der aufgerichtete Schnurrbart, wie wir aus den alten Bildern sehen, eine Art Vorrecht des Cavaliers und des Soldaten, der einfache Bürgermann trug ihn im Allgemeinen nicht. Heute schmückt er den marshallischen Leutnant und den befristeten Seifenfeder, und aus dieser Niederrung ergeben sich unsagbar komische Eindrücke. Aber mehr als das. Einst sagt eine kluge Mutter zu ihrem in die Ferne zurückgekehrten Sohn: „Du mußt

nicht so viel mit Deinem Bart aufstellen, die Leute meinen sonst, der Bart wäre die Hauptsache an Dir“. Das Wort sollte sich eigentlich jeder Mann von Geschmack merken. Der Bart trägt zum Gesichtsausdruck bei, er kann ein Theil der äußeren Persönlichkeit werden. Tritt er aber so ungeheurig und vordringlich auf wie hier, so nimmt er die Charakteristik beinahe ganz auf sich. Der geistvollste Kopf und das ausgesprochene Schicksal werden auf solche Weise einander ähnlich. Dieses gemüthlich leicht, so weit dies überhaupt möglich ist, jener aber verliert sich, und er weiß es nicht, weil er immer nur in seinem Schnurrbart verliert ist. Trachtveränderungen haben manchmal einen vernünftigen Grund. So wurde in Preußen der Vollbart — ohne das ausrastete Kinn — durch den schleswig-holsteinischen Krieg von 1864 und noch mehr durch den Krieg von 1866 höflich. Die Offiziere hatten es bequemer gefunden, sich nicht zu rasiren, und der Kronprinz, Prinz Friedrich Karl und sogar der alte Wrangel kamen vollbärtig nach Berlin zurück. Auf welche Anzügen hin und aus welchem Lande (Oesterreich-Ungarn?) ist nun aber der hochgewachsene Schnurrbart nach Jahrhunderten so plötzlich wieder erschienen und in Deutschland aufgestanden? Der berühmte fürchterliche Schnurrbart Victor Emanuels war ein einfaches Denkmal, aber kein Vorzeichen einer neuen Bewegung. Bei uns erst ist sie „erreich“.

— Frauen, die ihre Männer ins Feld begleiten. „Ante“ Joubert ist mit ihrem Mann ins Feld gezogen. Zwar haben vor ihr schon eine ganze Reihe tapferer Frauen die Mühseligkeiten und Gefahren des Krieges mit ihren Männern getheilt, wenige Frauen aber haben eine größere Kühnheit und Ausdauer bewiesen, als diese einfache Frau des Oberbefehlshobers der Buren, und sogar ein englisches Blatt meint, dieser „Anhänglichkeit“ könne man seine Bewunderung nicht versagen. „Ante“ Joubert, wie sie von den Buren liebenswürdig genant wird,

Interessanterweise auf dem Standpunkt, daß es nicht möglich ist, zu gleicher Zeit so viele Kirchen zu bauen, als wie viel von Anfang an in Aussicht genommen war.

Der Architekt K. a. r. c. h. spricht über die Erlaffung des Preisauschreibens für die Einbauten. Er wünscht, daß in das Preisrichterkollegium noch zwei Mitglieder aus der Kirchengemeinderatsversammlung berufen werden.

Aus der Mitte der Versammlung wird noch beantragt, zu dem Wettbewerb nur solche Architekten zuzulassen, welche der evangelischen Kirchengemeinde angehören.

Abbildung der Stolgebühren.

Der Kirchengemeinderath beantragt in seiner Vorlage, mit dem 1. April 1900 die Stolgebühren abzuheben, d. h. die Gebühren, welche seither nach Personen und ausdrücklicher Festsetzung der Behörden für die Amtshandlungen der Taufe, Confirmation, Ehung und Beerdigung zu leisten waren.

Herr Robert Wasserhagen ist erseut von der Vorlage, deren Annahme er empfiehlt.

Geistlicher Verwalter Buch macht einige Mittheilungen über die finanziellen Verhältnisse der Ablosung der Stolgebühren. Bei der Berechnung der Entschädigungen der Pfarren sei nicht die Summe berücksichtigt worden, welche sie bisher wirklich bezogen haben.

Die Ablosung der Stolgebühren wird durch Vermittlung des Kirchengemeinderaths annehmen. Nach dem 1. April 1900 sind — Noth- und Krankheitsfälle ausgenommen — für eine Haussteuer 5 Mark, für eine Hausstrahlung 10 Mark und für eine Trauung solcher Brautleute, welche beide der evangelischen Kirchengemeinde nicht angehören, 6 Mark an die örtliche Kirchensteuerklasse zu entrichten.

Der nächste Punkt betrifft die

Einteilung der Innenstadt in 4 Pfarbezirke.

Nach dem Vorschlage des Kirchengemeinderaths soll die Innenstadt in folgende 4 Bezirke eingetheilt werden:

1. Bezirk, d. h. der Bezirk der 1. oder oberen Pfarre an der Trinitatiskirche: die Quadrate A, B, C, D, E, F, G nebst Schloß linker Flügel und Mühlau — Seelenzahl 8839;

2. Bezirk, d. h. der Bezirk der 2. oder unteren Pfarre an der Trinitatiskirche: die Quadrate H, J und K — Seelenzahl 8863;

3. Bezirk, d. h. der Bezirk der 1. oder oberen Pfarre an der Concordiakirche: die Quadrate L, M, N, O, P und Q nebst Schloß rechter Flügel. Gegenüber dem Bezirk der Schweglinger Vorstadt ist der 3. Bezirk abgetrennt durch die Lutterfallstraße, bis zur Lutterfallstraße — Seelenzahl ca. 7000.

4. Bezirk, d. h. der Bezirk der 2. oder unteren Pfarre an der Concordiakirche: die Quadrate R, S, T, U und die Quadrate von der Lutterfallstraße (nördlich) mit dem Friedhofring — Seelenzahl ca. 7000. Es sollen erhalten:

- den 1. Bezirk der Stadtpfarre Kirchenrath Greiner, 2. D. i. g., 3. R. u. b. a. b. e. r., 4. A. l. e. s.

Die Vorlage wird mit 25 gegen 27 Stimmen abgelehnt. Mit der Errichtung der 4 Pfarbezirke war man völlig einverstanden, dagegen befriedigten die Bestimmungen nicht, welche der Kirchengemeinderath über das Recht der Gemeindeglieder, sich aus einem Bezirke in ihren Bezirke einzulassen, für einzelne Funktionen zu präsen, vorzuschlug.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Die Vorlage wird mit 25 gegen 27 Stimmen abgelehnt.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

Ueber die Debatte über diesen Gegenstand berichten wir in der nächsten Nummer.

landbaten zu Rechtspraktikanten ernannt: Emil Baumgartner aus Hänner, Julius Bender aus Ludwigshafen a. Rh., Franz Brunsenmayer aus St. Blasien, Karl Förderer aus Waldkirch, Bruno Fritschy aus Freiburg i. B., Franz Graf aus Salsbach, Wilhelm Grieshaber aus Hüfingen, Hermann Groß aus Destrungen, Emil Händler aus Karlsruhe, Walter Hampe aus Heidelberg, Rudolf Hertle aus Karlsruhe, Friedrich Höchstätter aus Lbrach, Wilhelm Hornuth aus Heidelberg, Adolf Kagenstein aus Lemgo, Longin Keller aus Herrenberg, Eduard Koelblin aus Waldkirch, Hermann Koelblin aus Waldkirch, Walter Krug aus Düsseldorf, Leo Kullmann aus San Francisco, Anton Laug aus Urloffen, Karl Lehmann aus Oberarmersbach, August Marx aus Mannheim, Josef Mayer aus Stetten, Paul Mayer-Traumann aus Mannheim, August Rost aus Baden, Claudius Roth aus Oggersheim, Friedrich Schäfer aus Nedargemünd, Stephan Schanzbach aus Ringolsheim, Eduard Schütz aus Nedargemünd, Karl Singhof aus Bensheim, Hermann Sorg aus Lbrach, Leopold Spiegel aus Wertheim, Berthold Stoehr aus Offenburg, Heinrich Stumpf aus Uelshausen, Richard Thoma aus Todinau, Friedrich Wasmer aus Pforzheim, Theodor Weisser aus Altmönschhofen, Carl Wengler aus Mannheim, Friedrich Zippel aus Karlsruhe.

Beachtenswerth für eine Anzahl Versicherter ist die Vorschrift des neuen Invalidenversicherungsgesetzes, wonach Ansprüche auf Renten und Beitragsrückerstattungen, über welche am 1. Januar 1900 das Feststellungsverfahren noch schwebt, den Bestimmungen des neuen Gesetzes unterliegen, sofern letztere für die Berechtigten günstiger sind. Dies trifft nun insbesondere bei der Invalidenrente, aber auch bei der Altersrente zu. Besonders die Höhe der ersteren Rente, die bekanntlich bei dauernder Arbeitsunfähigkeit ohne Rücksicht auf das Lebensalter gegeben wird, steigen nicht unbedeutend gegen die früheren, alten Bestimmungen. So erhält jemand, der 400 Beitragsmarkten nach Klasse IV geleistet, also ca. 8 Jahre gearbeitet hat, bei Festsetzung n. a. h. dem 1. Januar 1900, eine Jahresinvalidenrente von M 160, während ihm nach dem alten Gesetz nur M 162 pro Jahr zustanden. Es empfiehlt sich also, mit den Rentenansprüchen bis nach Januar zu warten, mindestens sollten aber die Antragsstellen für Invaliden, Altersrente pp., das sind auf dem Stande der Bürgermeister, in Mannheim das Sekretariat im Rathaus, Allgemeine Reichsstelle, Schaller 5, die Abfertigung der Besuche nach Karlsruhe bis Ende dieses Monats beschicken, um so den versicherten Personen günstige Bedingungen zu verschaffen.

Ortskrankenkasse Mannheim I. Im Monat November 1899 wurden vereinbart an Krankenkassenbeiträgen M. 53,452 82 Pfg., veranlagt an Krankengeld 4 Wochen 15,438 M. 25 Pfg., Wöchnerinnenunterstützung 468 M. — Pfg., Familienunterstützung 414 M. 89 Pfg., Krankauszahlung (vom Arbeitgeber wieder rückzuführen) 315 M. 65 Pfg. Der Mitgliederstand bezifferte sich Anfang des Monats auf 15,478 männliche, 3,699 weibliche, Ende desselben auf 15,426 männliche, 4,018 weibliche Personen. Anmeldungen gingen ein 5,698 St., Abmeldungen 5,496 St. Lohnveränderungen wurden gemeldet 290 St. Neue Personalkarten wurden angelegt 1635 St. An Krankenschwester wurden abgegeben 1158 Talons für praktische, 516 Talons für Spezial- und Zahnärztliche, Gesammthöhe der Einkommungen mit Erwerbsunfähigkeitsrenten 1073, der Todesfälle 6. An Invaliditätsbeiträgen wurden vereinbart 20,561 M. 90 Pfg., Beitragsmarkten wurden verlost 10 Klassen II 788, III 17,871, IV 42,371. Leistungen wurden am Schalter abgegeben 1,800 St., Geburten 10,000 St., Invalidität 283.

Mannheimer Villen in Heidelberg. Wie wir hören, beabsichtigt ein Consortium aus Mannheim, einen größeren Komplex Land gegen Handschuchheim zu erwerben, um darauf Villen modernsten Stiles zu errichten.

Die beiden Voetge-Konzerte, welche am kommenden Samstag und Sonntag im Saalbau stattfinden, dürften dieses Mal ein ganz besonderes Interesse durch das exzellente Programm erwecken. Das Auftreten der beiden Verb-Grenadier-Kapellen aus Karlsruhe ist für die hiesigen Musikfreunde immer ein wichtiges Ereignis. Die Kapelle und ihr geleiteter Meister, Herr Adolf Goettge, stehen hier in hoch gutem Anse, das ihrem Auftreten der Erfolg schon von vornherein gesichert ist. Auch zu dem gestrigen Abschiedskonzert der 48 Musiker hatten, vorzüglich geschulten Kapelle schreibt das „Berliner Tageblatt“, hatte sich eine ungewöhnlich zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden. Die Durchführung des mit gutem Geschick zusammengefügten reichhaltigen Programms machte auf die Zuhörer einen überaus günstigen Eindruck und trug der Kapelle fast nach jeder Nummer rauschenden Beifall ein. In der Ouvertüre „Carnaval in Rom“ von Berlioz, finale aus der unvollendeten Oper „Purcell“ von Mendelssohn und endlich in den Tondündern aus H. Wagner's „Waldra“ zeigte sich so recht das künstlerische Können der Grenadier-Kapelle. Der Vortrag war durchweg ein bester Eindruck; Fröhlichkeit und Präzision, feinste Abstufung und technische Vollendung waren sehr hervorzuheben Eigenschaften.

Colosseumtheater. Das Repertoire für diese Woche ist folgendes: Donnerstag, 14. Dez.: „Drei Paar Schuhe“, Pöffe mit Gesang in 4 Akten von Berka. Freitag, 15. Dez.: zur Erinnerung an den 100-jährigen Geburtstag von Heinrich Heine: „Heine's Junge Leiden“, Opernterlibel in 3 Akten von Abels. Samstag, 16. Dez.: geschlossen. Sonntag, 17. Dez.: Nachm. 4 Uhr und Abends 8 Uhr: „Der Wattenfänger von Hameln“, Volksstück mit Gesang in sieben Bildern von Braun.

Das Schlachtfeld und pflegte die Verwundeten in den Lazarethen. — Im spanisch-amerikanischen Krieg begleitete die Frau des Obersten Stoksenburg ihren Gatten in den Feldzug. Als der Kampf um Manila am Festhalten tobte, erregte sie durch ihre Tapferkeit allgemeine Bewunderung. Frau Stoksenburg ertrug freiwillig die Gefahren eines gemeinen Soldaten. Sie nahm an vielen Gefechten Theil und pflegte die Verwundeten bei heftigem Beschützfeuer. Viele Stunden lag sie mit den Soldaten in den Laufgräben und verschmähte es, Deckung zu suchen, wenn die Kugeln um ihren Kopf pfliffen, und mehr als einmal ergriff sie das Gewehr eines sterbenden Soldaten, um einen Feind damit zu treffen. Als „der tapferste Soldat während des amerikanischen Bürgerkrieges“ wird Frau Seelye bezeichnet, die kürzlich in Texas gestorben ist. Während des Krieges socht sie unerschrocken in vielen Schlachten, pflegte während der Nacht die Verwundeten und wurde zu Rundscharferdienst verwannt, wobei sie eine ganz besondere Geschicklichkeit im Verkleiden bewies.

Der Anz als Amtsfiegel. Die interessante Frage, ob ein Bürgermeister bei der standesamtlichen Trauung das Recht hat, der Braut einen Kuß zu geben, wird gegenwärtig in amerikanischen Zeitungen erörtert. Den Anz zu dieser eigenartigen Diskussion gab der Präsident des Municipalkonvents und gelegentliche Vertreter des Mayor von New York City, ein statisch schöner, hartloser Mann vom Typus Raiton's. Als vor kurzem Bürgermeister von Wbd abwesend war und sein Vertreter das Standesamt steuerte, ereignete es sich, daß ein junges, glückseliges Brautpaar auf dem Standesamt erschien, um sich Hymens Fesseln anlegen zu lassen. Nachdem der Beamte die beiden selig in die Welt blühenden Menschenkinder für Mann und Frau erklärt hatte, näherte er sich der hübschen, kaum 18-jährigen Braut, und ihre Wangen in seine Hände nehmend, drückte er einen ziemlich hörbaren Kuß auf ihre rosigen Lippen, indem er ausrief: „Hiermit empfängt Eure Ehe das amtliche Siegel!“ Alle Anwesenden gaben in enthusiastischer Weise ihren Beifall zu erkennen, und die Gelübde wie der Bestizier des Mayor erfüllten.

Die beiden Voetge-Konzerte, welche am kommenden Samstag und Sonntag im Saalbau stattfinden, dürften dieses Mal ein ganz besonderes Interesse durch das exzellente Programm erwecken.

Das Auftreten der beiden Verb-Grenadier-Kapellen aus Karlsruhe ist für die hiesigen Musikfreunde immer ein wichtiges Ereignis.

Die Kapelle und ihr geleiteter Meister, Herr Adolf Goettge, stehen hier in hoch gutem Anse, das ihrem Auftreten der Erfolg schon von vornherein gesichert ist.

Auch zu dem gestrigen Abschiedskonzert der 48 Musiker hatten, vorzüglich geschulten Kapelle schreibt das „Berliner Tageblatt“, hatte sich eine ungewöhnlich zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden.

Die Durchführung des mit gutem Geschick zusammengefügten reichhaltigen Programms machte auf die Zuhörer einen überaus günstigen Eindruck und trug der Kapelle fast nach jeder Nummer rauschenden Beifall ein.

In der Ouvertüre „Carnaval in Rom“ von Berlioz, finale aus der unvollendeten Oper „Purcell“ von Mendelssohn und endlich in den Tondündern aus H. Wagner's „Waldra“ zeigte sich so recht das künstlerische Können der Grenadier-Kapelle.

Der Vortrag war durchweg ein bester Eindruck; Fröhlichkeit und Präzision, feinste Abstufung und technische Vollendung waren sehr hervorzuheben Eigenschaften.

Das Repertoire für diese Woche ist folgendes: Donnerstag, 14. Dez.: „Drei Paar Schuhe“, Pöffe mit Gesang in 4 Akten von Berka.

Freitag, 15. Dez.: zur Erinnerung an den 100-jährigen Geburtstag von Heinrich Heine: „Heine's Junge Leiden“, Opernterlibel in 3 Akten von Abels.

Samstag, 16. Dez.: geschlossen.

Sonntag, 17. Dez.: Nachm. 4 Uhr und Abends 8 Uhr: „Der Wattenfänger von Hameln“, Volksstück mit Gesang in sieben Bildern von Braun.

Das Schlachtfeld und pflegte die Verwundeten in den Lazarethen.

Im spanisch-amerikanischen Krieg begleitete die Frau des Obersten Stoksenburg ihren Gatten in den Feldzug.

Als der Kampf um Manila am Festhalten tobte, erregte sie durch ihre Tapferkeit allgemeine Bewunderung.

Frau Stoksenburg ertrug freiwillig die Gefahren eines gemeinen Soldaten.

Sie nahm an vielen Gefechten Theil und pflegte die Verwundeten bei heftigem Beschützfeuer.

Viele Stunden lag sie mit den Soldaten in den Laufgräben und verschmähte es, Deckung zu suchen, wenn die Kugeln um ihren Kopf pfliffen, und mehr als einmal ergriff sie das Gewehr eines sterbenden Soldaten, um einen Feind damit zu treffen.

Als „der tapferste Soldat während des amerikanischen Bürgerkrieges“ wird Frau Seelye bezeichnet, die kürzlich in Texas gestorben ist.

Während des Krieges socht sie unerschrocken in vielen Schlachten, pflegte während der Nacht die Verwundeten und wurde zu Rundscharferdienst verwannt, wobei sie eine ganz besondere Geschicklichkeit im Verkleiden bewies.

Die interessante Frage, ob ein Bürgermeister bei der standesamtlichen Trauung das Recht hat, der Braut einen Kuß zu geben, wird gegenwärtig in amerikanischen Zeitungen erörtert.

Den Anz zu dieser eigenartigen Diskussion gab der Präsident des Municipalkonvents und gelegentliche Vertreter des Mayor von New York City, ein statisch schöner, hartloser Mann vom Typus Raiton's.

Als vor kurzem Bürgermeister von Wbd abwesend war und sein Vertreter das Standesamt steuerte, ereignete es sich, daß ein junges, glückseliges Brautpaar auf dem Standesamt erschien, um sich Hymens Fesseln anlegen zu lassen.

Nachdem der Beamte die beiden selig in die Welt blühenden Menschenkinder für Mann und Frau erklärt hatte, näherte er sich der hübschen, kaum 18-jährigen Braut, und ihre Wangen in seine Hände nehmend, drückte er einen ziemlich hörbaren Kuß auf ihre rosigen Lippen, indem er ausrief: „Hiermit empfängt Eure Ehe das amtliche Siegel!“

Alle Anwesenden gaben in enthusiastischer Weise ihren Beifall zu erkennen, und die Gelübde wie der Bestizier des Mayor erfüllten.

Die interessante Frage, ob ein Bürgermeister bei der standesamtlichen Trauung das Recht hat, der Braut einen Kuß zu geben, wird gegenwärtig in amerikanischen Zeitungen erörtert.

Den Anz zu dieser eigenartigen Diskussion gab der Präsident des Municipalkonvents und gelegentliche Vertreter des Mayor von New York City, ein statisch schöner, hartloser Mann vom Typus Raiton's.

Als vor kurzem Bürgermeister von Wbd abwesend war und sein Vertreter das Standesamt steuerte, ereignete es sich, daß ein junges, glückseliges Brautpaar auf dem Standesamt erschien, um sich Hymens Fesseln anlegen zu lassen.

Nachdem der Beamte die beiden selig in die Welt blühenden Menschenkinder für Mann und Frau erklärt hatte, näherte er sich der hübschen, kaum 18-jährigen Braut, und ihre Wangen in seine Hände nehmend, drückte er einen ziemlich hörbaren Kuß auf ihre rosigen Lippen, indem er ausrief: „Hiermit empfängt Eure Ehe das amtliche Siegel!“

Alle Anwesenden gaben in enthusiastischer Weise ihren Beifall zu erkennen, und die Gelübde wie der Bestizier des Mayor erfüllten.

Die interessante Frage, ob ein Bürgermeister bei der standesamtlichen Trauung das Recht hat, der Braut einen Kuß zu geben, wird gegenwärtig in amerikanischen Zeitungen erörtert.

Den Anz zu dieser eigenartigen Diskussion gab der Präsident des Municipalkonvents und gelegentliche Vertreter des Mayor von New York City, ein statisch schöner, hartloser Mann vom Typus Raiton's.

Als vor kurzem Bürgermeister von Wbd abwesend war und sein Vertreter das Standesamt steuerte, ereignete es sich, daß ein junges, glückseliges Brautpaar auf dem Standesamt erschien, um sich Hymens Fesseln anlegen zu lassen.

Nachdem der Beamte die beiden selig in die Welt blühenden Menschenkinder für Mann und Frau erklärt hatte, näherte er sich der hübschen, kaum 18-jährigen Braut, und ihre Wangen in seine Hände nehmend, drückte er einen ziemlich hörbaren Kuß auf ihre rosigen Lippen, indem er ausrief: „Hiermit empfängt Eure Ehe das amtliche Siegel!“

Alle Anwesenden gaben in enthusiastischer Weise ihren Beifall zu erkennen, und die Gelübde wie der Bestizier des Mayor erfüllten.

Die interessante Frage, ob ein Bürgermeister bei der standesamtlichen Trauung das Recht hat, der Braut einen Kuß zu geben, wird gegenwärtig in amerikanischen Zeitungen erörtert.

Den Anz zu dieser eigenartigen Diskussion gab der Präsident des Municipalkonvents und gelegentliche Vertreter des Mayor von New York City, ein statisch schöner, hartloser Mann vom Typus Raiton's.

Als vor kurzem Bürgermeister von Wbd abwesend war und sein Vertreter das Standesamt steuerte, ereignete es sich, daß ein junges, glückseliges Brautpaar auf dem Standesamt erschien, um sich Hymens Fesseln anlegen zu lassen.

Nachdem der Beamte die beiden selig in die Welt blühenden Menschenkinder für Mann und Frau erklärt hatte, näherte er sich der hübschen, kaum 18-jährigen Braut, und ihre Wangen in seine Hände nehmend, drückte er einen ziemlich hörbaren Kuß auf ihre rosigen Lippen, indem er ausrief: „Hiermit empfängt Eure Ehe das amtliche Siegel!“

Alle Anwesenden gaben in enthusiastischer Weise ihren Beifall zu erkennen, und die Gelübde wie der Bestizier des Mayor erfüllten.

Die interessante Frage, ob ein Bürgermeister bei der standesamtlichen Trauung das Recht hat, der Braut einen Kuß zu geben, wird gegenwärtig in amerikanischen Zeitungen erörtert.

Den Anz zu dieser eigenartigen Diskussion gab der Präsident des Municipalkonvents und gelegentliche Vertreter des Mayor von New York City, ein statisch schöner, hartloser Mann vom Typus Raiton's.

Als vor kurzem Bürgermeister von Wbd abwesend war und sein Vertreter das Standesamt steuerte, ereignete es sich, daß ein junges, glückseliges Brautpaar auf dem Standesamt erschien, um sich Hymens Fesseln anlegen zu lassen.

Nachdem der Beamte die beiden selig in die Welt blühenden Menschenkinder für Mann und Frau erklärt hatte, näherte er sich der hübschen, kaum 18-jährigen Braut, und ihre Wangen in seine Hände nehmend, drückte er einen ziemlich hörbaren Kuß auf ihre rosigen Lippen, indem er ausrief: „Hiermit empfängt Eure Ehe das amtliche Siegel!“

Alle Anwesenden gaben in enthusiastischer Weise ihren Beifall zu erkennen, und die Gelübde wie der Bestizier des Mayor erfüllten.

Die interessante Frage, ob ein Bürgermeister bei der standesamtlichen Trauung das Recht hat, der Braut einen Kuß zu geben, wird gegenwärtig in amerikanischen Zeitungen erörtert.

Den Anz zu dieser eigenartigen Diskussion gab der Präsident des Municipalkonvents und gelegentliche Vertreter des Mayor von New York City, ein statisch schöner, hartloser Mann vom Typus Raiton's.

Als vor kurzem Bürgermeister von Wbd abwesend war und sein Vertreter das Standesamt steuerte, ereignete es sich, daß ein junges, glückseliges Brautpaar auf dem Standesamt erschien, um sich Hymens Fesseln anlegen zu lassen.

Nachdem der Beamte die beiden selig in die Welt blühenden Menschenkinder für Mann und Frau erklärt hatte, näherte er sich der hübschen, kaum 18-jährigen Braut, und ihre Wangen in seine Hände nehmend, drückte er einen ziemlich hörbaren Kuß auf ihre rosigen Lippen, indem er ausrief: „Hiermit empfängt Eure Ehe das amtliche Siegel!“

Alle Anwesenden gaben in enthusiastischer Weise ihren Beifall zu erkennen, und die Gelübde wie der Bestizier des Mayor erfüllten.

Die interessante Frage, ob ein Bürgermeister bei der standesamtlichen Trauung das Recht hat, der Braut einen Kuß zu geben, wird gegenwärtig in amerikanischen Zeitungen erörtert.

Den Anz zu dieser eigenartigen Diskussion gab der Präsident des Municipalkonvents und gelegentliche Vertreter des Mayor von New York City, ein statisch schöner, hartloser Mann vom Typus Raiton's.

Als vor kurzem Bürgermeister von Wbd abwesend war und sein Vertreter das Standesamt steuerte, ereignete es sich, daß ein junges, glückseliges Brautpaar auf dem Standesamt erschien, um sich Hymens Fesseln anlegen zu lassen.

Nachdem der Beamte die beiden selig in die Welt blühenden Menschenkinder für Mann und Frau erklärt hatte, näherte er sich der hübschen, kaum 18-jährigen Braut, und ihre Wangen in seine Hände nehmend, drückte er einen ziemlich hörbaren Kuß auf ihre rosigen Lippen, indem er ausrief: „Hiermit empfängt Eure Ehe das amtliche Siegel!“

Alle Anwesenden gaben in enthusiastischer Weise ihren Beifall zu erkennen, und die Gelübde wie der Bestizier des Mayor erfüllten.

Die interessante Frage, ob ein Bürgermeister bei der standesamtlichen Trauung das Recht hat, der Braut einen Kuß zu geben, wird gegenwärtig in amerikanischen Zeitungen erörtert.

Den Anz zu dieser eigenartigen Diskussion gab der Präsident des Municipalkonvents und gelegentliche Vertreter des Mayor von New York City, ein statisch schöner, hartloser Mann vom Typus Raiton's.

Als vor kurzem Bürgermeister von Wbd abwesend war und sein Vertreter das Standesamt steuerte, ereignete es sich, daß ein junges, glückseliges Brautpaar auf dem Standesamt erschien, um sich Hymens Fesseln anlegen zu lassen.

Nachdem der Beamte die beiden selig in die Welt blühenden Menschenkinder für Mann und Frau erklärt hatte, näherte er sich der hübschen, kaum 18-jährigen Braut, und ihre Wangen in seine Hände nehmend, drückte er einen ziemlich hörbaren Kuß auf ihre rosigen Lippen, indem er ausrief: „Hiermit empfängt Eure Ehe das amtliche Siegel!“

Alle Anwesenden gaben in enthusiastischer Weise ihren Beifall zu erkennen, und die Gelübde wie der Bestizier des Mayor erfüllten.

Die interessante Frage, ob ein Bürgermeister bei der standesamtlichen Trauung das Recht hat, der Braut einen Kuß zu geben, wird gegenwärtig in amerikanischen Zeitungen erörtert.

Den Anz zu dieser eigenartigen Diskussion gab der Präsident des Municipalkonvents und gelegentliche Vertreter des Mayor von New York City, ein statisch schöner, hartloser Mann vom Typus Raiton's.

In die Transmigration gerathen. Ein ungünstiger Ausbruch, welcher, wie gestern berichtet, in der hiesigen Vorstandsammlung in die Transmigration geriet, heißt Föhnwind und nicht Föhn.

Zimmerbrand. Gestern Morgen zwischen 7^u und 8 Uhr ist in dem Hause Meerfeldstraße 21 und zwar in der hinteren Wohnung der Geschwister Holz ein Zimmerbrand ausgebrochen, der einen Schaden an Mobiliar von 168 M. verursachte.

Mutmaßliches Wetter am Freitag, den 15. Dezbr. Ein neuer, sehr tiefer Luftwirbel ist von Nordwesten her in die Nordsee eingedrungen und hat den von Westen gegen Irland heranziehenden Hochdruck vollständig aufgelöst, weshalb auch in Süddeutschland das Barometer beträchtlich gefallen ist. Im Nordwesten Anstalts ist der Hochdruck gleichfalls erheblich abgeschwächt worden, doch verbindet derselbe noch immer einen gründlichen Witterungsumschlag. Für Freitag und Samstag ist bei etwas gelinderer Temperatur zunehmende Bewölkung und schließlich auch Neigung zu vereinzelten Schneefällen zu erwarten.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with 7 columns: Zeit, Barometer stand, Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung und Stärke, Niederschlagsmenge, Bemerkungen. Rows for 13. Dez., 14. Dez., 15. Dez., 16. Dez.

Höchste Temperatur den 13. Dez. — 5,9° Tiefste — von 13./14. Dez. — 11,5°

Aus dem Großherzogthum.

B.N. Offenburg, 12. Dez. Gestern war hier Bürgerwahl für die Klasse der Einkommensteuer. Zu derselben waren 3 Kandidatenlisten ausgegeben; eine von den vereinigten Bürgern, demokratischen, Volks- und luth. Arbeitervereinen, eine sozialdemokratische und eine nationalliberale. Für erstere wurden 348, für die 2. Liste 243, für die 3. Liste 44 Stimmen abgegeben. Die Liste der vereinigten Bürger-, Volks- und Arbeitervereine hat somit gesiegt.

Utaq, Ylles und Angebung.

Kassel, 12. Dez. Auf dem hiesigen Centralpersonenbahnhofe wurden heute Vormittag zwei jugendliche Auswanderer, 15jährige Genuß inoffen aus Heidelberg, von dem Vater des einen erkannt und mit Hilfe der Polizei festgenommen. Die beiden grünen Jungen waren von der Jhre befallen, nach Afrika und Transvaal abzuwandern, um im Vorende sich anwerben zu lassen und gegen die Engländer zu kämpfen. Sie brannten heimlich aus dem Elternhause in Heidelberg durch und dampften über Frankfurt und Danau-Verba nach Kassel ab. Die nötigen Gelder hatten sie aus ihrer eigenen und aus den Sparkassen ihrer Geschwister entnommen. Aus Briefen, die sie an ihre Eltern zum Abschied richteten, war ihr Plan früher als sie dachten, bekannt geworden und weil die Auswanderer in Hanau bei Verwandten einen Abschied gemacht, hatten sie sich um einen Tag verspätet, wodurch es gelang, daß die beiden Väter, welche ihnen sofort nachgesiegt waren, einen Vorstoß erhielten, und ihnen, der eine in Hanau, der andere in Kassel, mit Erfolg den Weg verlegten.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 12. Dez. (Strafkammer II.) Vorliegen: Herr Landgerichtsrath Wengler.

1) Wegen Verletzung eines

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Verkauf von... 1899/1000... 11. Dez. 1899

Verkauf von... 1899/1000... 11. Dez. 1899

Fabelhaft billig!! 1500 Stück... 11. Dez. 1899

Bekanntmachung. Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht...

Chester-Käse, Gervais, Gorgonzola, Roquefort, Gouda...

Reizendes Weihnachtsgeschenk. Polypnon, Multifantonal...

Offizielle Ankündigung einer Klage. 11. Dez. 1899

Verkauf von... 1899/1000... 11. Dez. 1899

mit kleinen Fledern. Ferd. Weiss, Strohm...

Generalversammlung. Die diesjährige öffentliche...

Berlitz School. Sprachliche Institute für Erwachsene...

Dung. Der Dung von 14 Wochen ist sofort abzugeben...

Verkauf von... 1899/1000... 11. Dez. 1899

Verkauf von... 1899/1000... 11. Dez. 1899

Tafel Schellfische. 11. Dez. 1899

Manheimer Kochschule. 7. 24. Beginnenden Unterrichtskursen...

Dr. Weber-Diserens Sprachschule. 11. Dez. 1899

Maschinenmeister-Gesuch. Für eine bedeutende Fabrik bei Mannheim...

Verkauf von... 1899/1000... 11. Dez. 1899

Verkauf von... 1899/1000... 11. Dez. 1899

Feinste vorzüglich backende Mehle. 11. Dez. 1899

Manheimer Kochschule. 7. 24. Beginnenden Unterrichtskursen...

Dr. Weber-Diserens Sprachschule. 11. Dez. 1899

Maschinenmeister-Gesuch. Für eine bedeutende Fabrik bei Mannheim...

Verkauf von... 1899/1000... 11. Dez. 1899

Verkauf von... 1899/1000... 11. Dez. 1899

Carl Müller. 11. Dez. 1899

Manheimer Kochschule. 7. 24. Beginnenden Unterrichtskursen...

Dr. Weber-Diserens Sprachschule. 11. Dez. 1899

Maschinenmeister-Gesuch. Für eine bedeutende Fabrik bei Mannheim...

Verkauf von... 1899/1000... 11. Dez. 1899

Verkauf von... 1899/1000... 11. Dez. 1899

Carl Müller. 11. Dez. 1899

Manheimer Kochschule. 7. 24. Beginnenden Unterrichtskursen...

Dr. Weber-Diserens Sprachschule. 11. Dez. 1899

Maschinenmeister-Gesuch. Für eine bedeutende Fabrik bei Mannheim...

Verkauf von... 1899/1000... 11. Dez. 1899

Verkauf von... 1899/1000... 11. Dez. 1899

Carl Müller. 11. Dez. 1899

Manheimer Kochschule. 7. 24. Beginnenden Unterrichtskursen...

Dr. Weber-Diserens Sprachschule. 11. Dez. 1899

Maschinenmeister-Gesuch. Für eine bedeutende Fabrik bei Mannheim...

Verkauf von... 1899/1000... 11. Dez. 1899

Verkauf von... 1899/1000... 11. Dez. 1899

Carl Müller. 11. Dez. 1899

Manheimer Kochschule. 7. 24. Beginnenden Unterrichtskursen...

Dr. Weber-Diserens Sprachschule. 11. Dez. 1899

Maschinenmeister-Gesuch. Für eine bedeutende Fabrik bei Mannheim...

Verkauf von... 1899/1000... 11. Dez. 1899

Verkauf von... 1899/1000... 11. Dez. 1899

Carl Müller. 11. Dez. 1899

Manheimer Kochschule. 7. 24. Beginnenden Unterrichtskursen...

Dr. Weber-Diserens Sprachschule. 11. Dez. 1899

Maschinenmeister-Gesuch. Für eine bedeutende Fabrik bei Mannheim...

Verkauf von... 1899/1000... 11. Dez. 1899

Verkauf von... 1899/1000... 11. Dez. 1899

Carl Müller. 11. Dez. 1899

Manheimer Kochschule. 7. 24. Beginnenden Unterrichtskursen...

Dr. Weber-Diserens Sprachschule. 11. Dez. 1899

Maschinenmeister-Gesuch. Für eine bedeutende Fabrik bei Mannheim...

Verkauf von... 1899/1000... 11. Dez. 1899

Verkauf von... 1899/1000... 11. Dez. 1899

Carl Müller. 11. Dez. 1899

Manheimer Kochschule. 7. 24. Beginnenden Unterrichtskursen...

Dr. Weber-Diserens Sprachschule. 11. Dez. 1899

Maschinenmeister-Gesuch. Für eine bedeutende Fabrik bei Mannheim...

Verkauf von... 1899/1000... 11. Dez. 1899

Verkauf von... 1899/1000... 11. Dez. 1899

Carl Müller. 11. Dez. 1899

Manheimer Kochschule. 7. 24. Beginnenden Unterrichtskursen...

Dr. Weber-Diserens Sprachschule. 11. Dez. 1899

Maschinenmeister-Gesuch. Für eine bedeutende Fabrik bei Mannheim...

Evang. protest. Gemeinde Mannheim.
 Donnerstag, den 14. Dezember 1899.
 Concordienkirche, Abends 6 Uhr Predigt, Herr Stadt-
 vikar Kamm.

Apollo-Theater.
 Nur noch einige Tage das epoche-
 machende
Dezember-Programm.

**Gr. Pub. Hof- u. Nationaltheater
 in Mannheim.**
 Donnerstag, den 14. Dezember 1899.
 32. Vorstellung im Abonnement A.

Als ich wiederkam...
 Lustspiel in 5 Aufzügen von Oskar Blumenthal und Gustav
 Koberberg
 In Scene gesetzt von Herrn Regisseur Hecht.

Wilhelm Dieck	Herr Hecht
Dottor Otto Seidler, Rechtsanwalt	Herr Köster
Onkel, dessen Frau	Herr Köben
Dottor Walter Hinkelmann	Herr Jacob
Hahl Palm, Waizer	Herr Helbrandt
König Palm, über Schmeier	Herr v. Korymburg
Leopold Brandweger, Wirth, „Weigen Köhl“	Herr Böck
Joseph, seine Frau	Herr Hoff
Kredi von Hof, Oberkellner	Herr Senger
Hilfer Beribach	Herr Weger
Emang, seine Frau	Herr Breich
Stadtkonzeilt Krubi	Herr Ernst
Kerubi, Kocher	Herr Schrott
Ein Orceolo	Herr Kutz
Therrie, Hausmädchen	Herr De Vant
Ein Kattiger	Herr Boigt

Der erste Akt spielt in Berlin, der zweite und dritte Akt im Gast-
 haus zum „Weigen Köhl“

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. präc. 7 1/2 Uhr. Ende geg. 10 Uhr.
 Nach dem ersten Akt findet eine größere Pause statt.
 Kleine Eintrittspreise.

Freitag, den 15. Dez. 1899. 32. Vorstellung im Abonn. F.
Die Jüdin.
 Oper in 5 Acten von Scribe Musik von Halévy.
 Anfang halb 7 Uhr.

Colosseumtheater in Mannheim.
 (Reckartvorstadt). Direction: Fritz Kerckbaum.
 Donnerstag, den 14. Dezember 1899, Abends 8 1/2 Uhr:
Drei Paar Schuhe.
 Feste mit Gesang in 4 Akten von Verla. 35863

**Große künstliche
 Eisbahn**
 im Garten des Rheinparkes. 35845
 F. Geyer.

Zur gefälligen Beachtung.
 Alle Arten
kalter Platten
 werden nach Bestellung auf das Beste und Feinste
 ausgeführt. 35868
C 3. 19. A. Hoffmann. C 3. 19.
 Delikatessen-Geschäft und Feinschmelzerei.
 Telefon 1798. Telefon 1798.

Zum Würzen von Suppen, schwacher Fleischbrühe, Salsen
 und Gemüse empfehle ich
MAGGI als bestes und billigstes Mittel.
 Wenige Tropfen genügen, halt-
 bar, auch wenn angebrannt.
M. Fusser. G 7. 5.
 Eignet sich als praktisches Weihnachtsgeschenk ganz besonders!

Farbkasten
 empfehle in reichster Auswahl 35833
C 1. 7. Wilh. Richter, Breitestr.

Viol.-Instrumentenmacher
Heinrich Kessler,
 P 6. 2 P 6. 2
 Spezialität im Geigenbau
 Begründet 1876.
 empfiehlt zu passenden Weihnachtsgeschenken
 sich sehr reich assortiertes Lager in
Musikinstrumenten
 jeder Art. 37594
 Große Auswahl aller Arten
 Symphonien, Poliphons und Spielböfen.
 Reparaturen an allen Instrumenten recht und billig.
 alle auf **P 6. 2** achten.

**Geschichtliches
 Sees- und
 Spielf.**
 Preis 2 M. 40.
**F. Nennich, Buchhdlg.
 Kunststraße.**

Musikverein Mannheim.
 Dienstag, 19. Dechr. 1899, Abends 7 1/2 Uhr,
 im Saalbau
Scenen aus Goethe's Faust
 von Rob. Schumann.
 Solisten:
 Sopran: Frau Hofopernsängerin **Anna Roche-Heindl.**
 Alt: Frau Kammerängerin **Helene Seubert.**
 Tenor: Herr Hofopernsänger **Hermann Krug.**
 Bariton: Herr **D. Frangeon-Davis**, Concertsänger aus
 London.
 Bass: Herr Hofopernsänger **Henry Mohwinkel.**
 Orgel: Herr Musikdirektor **A. Hünlein.**
 Direction: Herr Hofkapellmeister **Ferd. Langer.**
Gross. Hoftheater-Orchester.
 Die kleineren Solt werden von Verehrernmitgliedern gesungen.
 Kasubenchor: **Schüler der Oberrealschule** (Gesang-
 lehrer Herr **Fr. Mack**).

Sperrsätze für Mitglieder sind gegen Aufzahlung von
 Mk. 1.— pro Platz und Rückgabe der Eintrittskarte
 in der Hofmusikalienhandlung von K. Ferd. Heckel
 zu haben.
Tageskarten: Reservirter Platz Mk. 5.50. **Nicht-**
reservirter Platz Mk. 4.50 in den Musikalien-
 handlungen von K. Ferd. Heckel und Th. Schler,
 sowie Abends an der Kasse. — **Stehplätze** à Mk. 3.—
 10 Minuten vor Beginn des Concertes an der Kasse.
Textbücher sind in den Musikalienhandlungen und Abends
 an der Kasse zu haben. 35899

Montag, 18. Dezember 1899, Abends 8 Uhr.
Hauptprobe im Saalbau.
 Eintrittskarten hierzu für Mitglieder Mk. 1.—, für Nicht-
 mitglieder Mk. 2.50 sind nur Abends an der Kasse zu haben.

**Kaufmännischer Verein
 Mannheim.**
Cyklus kunsthistorischer Vorträge.
 Donnerstag, den 14. Dezember 1899, Abends 8 1/2 Uhr
 im Stadtparksaal
II. Vortrag
 des Herrn Universitätsprofessors **Henry Thode-Heidelberg**
 über:
„Florenz, Kunst und Kultur der Renaissance“
 (Die Frührenaissance)
 Für die noch anstehenden 3 Vorträge sind Karten für Nicht-
 mitglieder und zwar:
 für einen gewöhnlichen Platz à M. 4.50
 auf unserem Bureau, C 1, 11, 12, erhältlich.
 Karten zu einzelnen Vorträgen werden nicht abgegeben. Für
 die Mitglieder sind die Regiments- resp. Damenkarten gültig.
 Die Karten sind beim Eintritt in den Saal vorzulegen.
 Die Saalthüren werden punkt 8 1/2 Uhr geschlossen.
 Ohne Karte der Klemmend Zutritt. Kinder sind vom Besuche
 der Vorträge ausgeschlossen. 35540
 Der Vorstand.

Die Damen werden freundlichst gebeten, im Saale
 ihre Hüte abzunehmen.
Einladung.
 Nachdem die Vorarbeiten des provisorischen Comité's zur
 Gründung eines
Bad. Freib.-Grenadier-Vereins Mannheim
 beendet sind, findet am **Gedenktage der Schlacht bei Raids,**
 Montag, den 18. Dezember 1899, Abends präcise 8 Uhr,
 im Nebenzimmer der Restauration „Gartenfeld“ bei Kamrad
 Scheid, D 6, 3, (Thoreingang rechts), die
Constituierende Versammlung
 statt, zu welcher wir alle ehemaligen Kameraden des 1. Bad. Leib-
 Regts. Nr. 100 herzlich einladen.
 Wir erziehen die Herren Kameraden des genannten Regiments,
 ohne Unterschied des Standes oder der Gänge im Interesse des
 Gelingen's uneres Vorhabens recht zahlreich zu erscheinen.
Tages-Ordnung:
 1. Begrüßung der Kameraden und Bericht über die bisherige
 Tätigkeit des provisorischen Comité's.
 2. Beratung der Statuten.
 3. Wahl des definitiven Vereinsvorstandes.
 4. Beschlüsse.
 5. Beschlußnahme.
 Das provisorische Comité.

Restaurations H. Fahsold, T 2, 15
 Morgen Freitag
Großes Schlachtfest.
Hipp, Hipp, Hurrah!
 Die größte und schönste blanke
Schlittschuhbahn
 befindet sich oberhalb der Reckartbrücke an der
 Siegelhütte. 35745

Hipp! Hipp! Hurrah!
Große blanke Eisbahn
 im Rheinparken im Schloßgarten,
 früherer Platz der Militär-
 Schwimmschule.
 Spiegelblank und ohne Gefahr.
 400 Mtr. lang. 35745

Post- und s. Weihnachtsfeier!
 Das neue praktische
Badische Kochbuch
 Neue (13.) Auflage,
 in elegantem Zinnenband mit Goldvergoldung, Preis 2 M. 70 Pf.,
 ist durch Walth & Vogel in Mannheim sowie alle anderen
 Buchhandlungen zu beziehen. 35272

Der CLUB
MANNHEIM.
 Samstag, den 30. Dezember 1899, Abends 8 Uhr,
 findet in den Räumen des Ballhauses eine
Abendunterhaltung mit Tanz
 statt, wozu wir unsere verehr. Mitglieder nebst Familienangehörigen freundlichst einladen.
 Mannheim, den 11. Dezember 1899.
 Der Vorstand.
 NB. Einführungen sind gestattet und wollen Vorschläge längstens bis zum
 27. d. Mts. an unseren Vorst.enden Hrn. A. Fritzsche, G 4, 16 einereicht werden.

**Stenografenverein
 Mannheim**
 Gegründet 1874

Einladung
 zum Besuche des 25. Stiftungsfestes
 am Freitag, den 15. Dezember 1899, Abends 8 1/2 Uhr,
 im Pfälzer Hof.
 Der Kommodore der Mitglieder
 des Mannheimer Vereins
 berechtigt zum Eintritt. 3-790
 Der Vorstand.

**Velocipedisten-Verein
 Mannheim.**


Freitag, 15. Dezember 1899
 Abends präcise 8 Uhr
Berammlung
 im Vereinslokal, Weinberg-
 Gasthofes und jährliches
 Festessen erwartet. 18517
 Der Vorstand.

**Bautchniker
 Mannheims.**
 Am Freitag, 15. Dezember,
 Abends 8 1/2 Uhr
 findet im Nebenzimmer Café
 zur See eine
 Besprechung über
 Vereinsangelegenheiten
 statt.
 Sämtliche Architekten, In-
 genieure und Bauhandwerker aus
 Mannheim, Ludwigshafen, Um-
 gegend sind herzlich eingeladen.
 Die Vorstands-Kommission.

Birchhofs-Sparverein
 des
 Badischen Staats-Eisenbahnen-
 Personals in Mannheim.
 Samstag, den 16. Dez.,
 Abends 7 1/2 Uhr
 findet in der Saalbau-Gaststätte
 auf dem „Gartenfeld“ (Siegelhütte)
 die diesjährige
 ordentliche
 Haupt-Versammlung
 statt, zu welcher unsere Mit-
 glieder ergebenst eingeladen
 werden.
 Tagesordnung:
 a) Bericht des Vorstehenden
 über das verwichene Ge-
 schäftsjahr.
 b) Bericht des Prüfungsaus-
 schusses.
 c) Genehmigung der Jahres-
 rechnung.
 d) Besprechung von Vereins-
 angelegenheiten.
 e) Neuwahl des Vorstandes.
 f) Vertheilung des Liber-
 schusses.
 Mannheim, 12. Decemb. 1899
 Der Vorstand.

Saalbau
 Heute Donnerstag:
 Zum 35765
vorletzten
 Male:
 Das exquisite
 Spezialitäten-
 Programm.
 Voranzeige!
 Samstag, den 16. Dez.,
 Sonntag, den 17. Dez.
**Boettge-
 Concert**

Köstlich
 anhaltend duftend und an Feinheit unüber-
 trefflich ist das
Riviera-Veilchen
 Parfüm aus der Fabrik von
 Ad. Arras, Q 2, 22, Fernsprecher
 1432.

Zauberhaft schön!! ist
 Alles, wenn gepaart mit
Metall-Quy-Glanz
Amor
 Unfeinlich dieses
 Metallpulvermittel.
 In Dosen à 10 und 20 Pfg.
 überall zu haben.
 wegen Nachahmungen ver-
 lange man nur unsere gleich-
 lich geschützte Marke „Amor“.
 Fabrik Lubzyski & Co., Berlin NO.

LUDW. MANN,
 Käferei und Weinhandlung
 Wohnung: O 7, 21. Mannheim. Keller: L 2, 12.
 Halle reich zur Verierung auf bevorstehende Feiertage von
 prima reihen
Pfälzer- und Mosel-Weinen
 bestens empfohlen. 35438

**Dr. Theinhardt's
 Lösl. Kindernahrung**
 Rationellste Ergänzung der verdünnten
 Kuhmilch zur Erzielung günstiger Ernäh-
 rungsergebnisse bei Säuglingen.
 Stets guter Erfolg bei 14997
Rhachitis, Scrophulose u. Brechdurchfall.
 In grosser Umfang in Kinderhospitälern verwendet.
 Preis M. 1.20 und M. 1.90.
 Vorrathig in den Apotheken und Drogerien.

Architekt W. Leonhardt
 L 2. 6. L 2. 6. 35259
 Pläne und Kostenaufschläge von Neu- und Um-
 bauten: Fabriken, Lagerhäuser, Wohnhäuser, Geschäftsbau-
 tücher, Villen, Schulen, Kirchen, Innendekoration.

Ausverkauf
 wegen Geschäftsverlegung meines
 Gesamtlagers in
**Herren-, Knaben- u. Kinder-
 Hüten**
 zu herabgesetzten Preisen. 35724
Q 1. 2 Emil Kölle Q 1. 2.

Fussbodenöl „Marke Waldhorn“.
 Kein feuchtes Aufwischen mehr.
 Staubloses Auskehren. 37519
 Schutz vor Erkältungen, Rheuma, Infektionskrankheiten.
Drog. z. Waldhorn, Mannheim, D 3. 1.
 Soeben erjehen und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:
Brechter, Ludwig 35229

Seefeeblouse!
 Feinere dialektische Dichtungen.
 Preis brodit M. 2.50 Pfg.; gebunden M. 3.50 Pfg.
Ernst Aletter's Buchhandlung,
 Mannheim, O 3, 3

V.J. LAWITSCHKA & Co. KÖLN-NIFFES
 Erste deutsche Ofenpolitur-Fabrik.
**Geruchlose feuerbeständige
 Emaille-Ofenpolitur**
 ist die allerbeste und vortheilhafteste.
 Grosse Vortheile gegenüber Enamelin u. Ofenglanzpaste
 Man verlange ausdrücklich „Emaille-Ofenpolitur“
 u. achte auf nebenstehende gesetzl. geschützte Dose.

Für Weihnachten

empfehlen wir zu billigsten Preisen:

- Lüsters in den verschiedensten Ausführungen,
- Stehlampen für Herren- und Damenschreibtische,
- Stehlampen für sonstige Zwecke,
- Cigarrenanzünder,
- Sämmtliche Heiz- u. Kochapparate,
- etc. etc.

und laden zur Besichtigung unserer Ausstellung in
L 1 Nr. 2 Breitestrasse
ergebenst ein.

Rheinische Schuckert-Gesellschaft
für elektrische Industrie
Aktiengesellschaft.

Handschuhe!

Als passende Weihnachtsgeschenke empfiehlt in größter Auswahl:

- Glacé-Handschuhe (in allen Qualitäten)
- Dänischlederhandschuhe
- Wildleder-Handschuhe
- Zuchtenlederhandschuhe
- Reit- u. Fahrhandschuhe (auch gefütterter)
- Krimmer-Handschuhe
- Gefüt. Glacéhandschuhe
- Belz-Handschuhe
- Veneziana-Handschuhe.

Früchtige Neuheiten in Glacé und dänischled. Damenhandschuhen.
Ferner alle Sorten Winterhandschuhe in Seide, Wolle, Trikot und Leder-Imitation etc. etc.

Cravatten und Hosenträger!

Stragen, Manchetten und Serviteurs!

Gediegene Waare. Billigste Preise.

Umtausch stets gerne gestattet.

Sig. Eckert, Handschuhfabrik,
Mannheim, Paradeplatz, P 1, 10.

Die allgemein anerkannten Vorzüge des CACAO MOSER-ROTH

der Vereinigten Chocoladefabriken

E. O. Moser & Cie. und Wilh. Roth jr.

Kgl. Hoflieferanten, Stuttgart

- sind:
- 1) seine völlige Reinheit von Schalen, Fasern oder fremden Zuthaten;
 - 2) seine grosse Löslichkeit, vermöge deren er sich in Wasser oder Milch schnell und so gut löst, dass das Getränk eine gleichmässige Färbung erhält und keinerlei wellenartige Abscheidungen sich bilden;
 - 3) sein volles natürliches Aroma, das durch kein Parfüm u. dergl. beeinträchtigt oder modificirt ist;
 - 4) seine Leichtverdaulichkeit und sein hoher Nährwerth, die ihn zu einem vorzüglichem Nahrungsmittel für Gerunde und Kranke machen;
 - 5) sein verhältnissmässig sehr billiger Preis und seine unerreichte Ausgiebigkeit.

Zu haben in folgenden Marken:

Frauenlob	M. 1.60	— .95	— .50	Kugel	M. 1.90	1.05	— .60
Mein Liebling	„ 1.75	1. —	— .55	Taube	„ 2.20	1.15	— .65

In Mannheim vorrätig bei:

- | | | |
|--------------------------------------|-----------------------------|-------------------------------|
| M. Bamb, T 4, 24. | Gottfr. Hirsch, P 3, 10. | R. A. Köhler Ww, H 7, 25. |
| Louis Böbel, Neckarvorstadt. | Franz Hess, Trautstr. 24. | Karl Kunzmann, F 5, 22. |
| Th. Eder, H 3, 8. | H. Haunstein, Gouardpl. 9. | Hermann Lederer, O 3, 1. |
| Georg Escher, H 4, 28. | M. Haunstein, L 12, 13. | Jon. Sauer, K 4, 15. |
| W. Forstbauer, Tattersallstrasse 24. | L. Henrich, Käferhalstr. 7. | A. Thöny, Schwaningerstr. 42. |
| M. Fasser, G 7, 7. | Karl Kriehle, G 2, 18. | Jacob Uhl, M 2, 9. |
| Jacob Hartor, N 3, 15. | J. H. Kern, C., 10. | J. G. Vols, N 4, 22. |
| | Wilh. Kern, H 4, 1. | Karl Vorbach, N 4, 15. |

Denkendorfer Punschessenzen

aus der Fabrik von Fr. Kauffmann in Denkendorf, seit 60 Jahren einzige ihrer vorzüglichen Zusammensetzung in concentrirter Gestalt und geistig, sind in 1/4 und 1/2 Flaschen durch alle einschlägigen Geschäfte zu beziehen.

Ein prächtiges, überall willkommenes Weihnachts-Geschenk ist ein nach dem Geschmack des Empfängers gewähltes



Delicatess-Kofferle.
Befehle solche wie seit Jahren in anerkannt geschmackvollem Arrangement zu allen Preisen.
Serm. Sauer, O 2, 9, Kunsistrasse.

Erklärung.

Auf Veranlassung von Konkurrenzfabriken erklären wir hiermit, dass die von uns im April ds. Js. im Bau begonnene Seifenfabrik zu Mannheim wegen verspäteter Lieferung von Eisen-Baumaterialien der überbeschäftigten deutschen Montan-Industrie, nicht im Oktober laufenden Jahres betriebsfähig werden konnte, sondern erst im Januar 1900 in Betrieb kommen wird.

Bis dahin beziehen wir, um der Nachfrage nach Sunlight-Seife zu begegnen, den Bedarf in Rohseife von der in Port Sunlight (England) ansässigen Firma Lever Brothers Limited und wird die Seife seit 1. Oktober in den bereits fertiggestellten Theilen unserer Fabrik in Mannheim gepresst und für den Consum fertig verpackt.

Wir werden in unserer Mannheimer Fabrik, welche von deutschen Architekten erbaut und mit Ausnahme einiger englischen Specialmaschinen, mit deutschen Maschinen und mit allen Vervollkommnungen der Neuzeit durch deutsche Ingenieure eingerichtet, sowie von deutschen Beamten verwaltet wird, diese bei Qualität Sunlight-Seife anfertigen, wie sie in der im Jahre 1886 in Port Sunlight gegründeten Fabrik hergestellt wird; wo die steigende Nachfrage stetige Fabrikations-Vergrößerungen für folgende beispiellose Tagesleistungen nothwendig machte:

Tagesleistung 1886:	ca. 65 Centner
1888:	ca. 2500 "
1892:	ca. 5200 "
1896:	ca. 8000 "
1899:	ca. 10600 "

Noch mehr wie alle Anfeindungen der Konkurrenz dürften diese Zahlen für die Vorzüglichkeit der Sunlight-Seife sprechen, deren Reinigungskraft und absolut neutrale Qualität von jeder Hausfrau geschätzt wird.

Mannheim, 6. December 1899.

Sunlight Seifen-Fabrik A.-G., Mannheim.

Sunlight-Seife wird nur in einer Qualität in den Handel gebracht. Ein Carton, ein Doppelstück enthaltend, ist zu 25 Pfg. in den meisten Colonial- und Drogen-Handlungen käuflich zu haben.

General-Agentur für Mannheim u. Pfalz **J. M. Renschler, Mannheim, G 7, 17.**

Modelle.

Unsere 4 Reifecollectionen, über 1000 einfache und hochelegante

Damen-

Tag- und Nacht-Hemden,

Jacken, Matinées, Frisirmäntel, Beinkleider, Röcke, Trage- und Taufkleidchen, Lätzchen und Zäckchen

sind wieder zu außergewöhnlich billigen Preisen dem Verlaufe ausgelegt.

Die Modelle sind besonders zu Weihnachts-Geschenken geeignet.

M. Klein & Söhne

Ausstattungs-geschäft — Steppdeckenfabrik.

E 2, 4/5. 1 Treppe hoch. E 2, 4/5.

Telephon 919.

ORFÈVRERIE CHRISTOFLE

Das Fabrikzeichen



und der volle Namen **CHRISTOFLE** garantiren die Aechtheit unserer Fabrikate.

Christofle-Bestecke

auf weissem Metall vorzillert

CHRISTOFLE & C^{IE}.
Karlsruhe.

Einzig Niederlage in Mannheim bei **Kirner, Kammerer & C^{ie}.**
Cataloge gratis und franco.

Höchste Auszeichnungen auf allen Weltausstellungen. Freisermässigung.

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle meine große Auswahl von Musik-Instrumenten jeder Art, als:

Accordzithern, Zieh- und Mund-Harmonikas, prima deutsch-amerik. Gitarren-Zithern, Spielwerke mit auswechselbaren Notenschleibern in allen Größen zu billigsten Preisen.

Adolf Bauer, Seidelstrasse, O 6, 5.

Zu unmittelbaren Buchhandlungen vorrätig:

Serm. **Waldeck's** humorist. Gedichte in Walter Mundart „Aus d'r Mannemer Mapp“, brochirt Nr. 2.—, geb. Nr. 2.00.

Serm. **Waldeck's** humorist. Gedichte und Humoresken in Walter Mundart: 27628

„**Norr nit drumme**“, brochirt Nr. 2.—, geb. Nr. 2.80.

Mannheim. **Ernst Aletter's** Buchhandlung O 3, 3.

Seidenhaus

Theodor Silberstein

C 1, 7, Breitestr. C 1, 7.

Der Ausverkauf zurückgesetzter Seidenstoffe dauert fort.

Weihnachts-Ausstellung

Spitzen-Echarpes, Fantasie-Echarpes, seidene Tücher, Federn-Boas
in prachtvoller Auswahl.

Hervorragende Neuheiten

in
seidenen Schürzen, Ridiculs, Schleifen etc. etc.

Der Wahrheit die Ehre!

Die Leipziger Zeitschrift

„Von Haus zu Haus“

erließ ein Preisauschreiben an ihre Abonnementinnen, worin sie aufforderte, einen Auftrag zu liefern über

Empfehlenswerthe Weihnachtsgeschenke.

Preisgekrönt

wurde damit eine deutsche Frau mit nachfolgendem Auftrag:

Regenschirme „Herkules“.

Das liebe Christkind, es bringt so Vieles, nützliche und unnütze Sachen. Hat man Kindern zu beschenken, da kommt man nicht in Verlegenheit, denn überreichhaltig ist bei uns für diese überall ausgestellt. Für Damen ebenfalls und schließlich auch für Herren. Was aber für Herren?

Weist, da man denselben an Kleidungsstücken so recht nichts anbieten kann, als außer Schmutz höchstens Kravatten oder eigenhändig bestickte Taschentücher, schließlich a er nicht immer wieder mit dieser herantommen kann, so muß man schon auf etwas anderes fassen. Hausschuhe, — ja, deren hatte ein Bekannter von mir vor einigen Jahren drei Paar zugleich bekommen. Daß diesem Herrn aller unnützer Tand, „was man so herumstellen und legen muß“, wie er sich ausdrückte, durchaus zuwider war, war allgemein bekannt, wozu unnützes Geld ausgeben? Mir kam kein Mensch damit ein. Freunde bereiten, spricht er wohl, und so war es gekommen, daß von drei Seiten Hausschuhe, welche man doch im Allgemeinen für etwas Nützliches hält, ihm bescheert wurden. Diesem praktisch gesinnten Herrn passet es nun gar häufig, daß er irgendwo unterwegs seinen Schirm vergißt, wo, davon hat er nicht die geringste Ahnung, und ein neuer Regenschirm muß aus diesem Grunde gar oft gekauft werden.

Unter diesen Umständen würde es diesen vergesslichen Herrn gewiß ganz und gar nicht unangenehm berühren, läme man, wenn auch von verschiedenen Seiten, auf den klugen Einfall ihn als Weihnachtsgabe einen guten Regenschirm zu beschenken. Viele andere Herren würden sich ebenfalls sehr gerne mit einem solchen praktischen Weihnachtsgeschenk wohl zufrieden erklären. Die Firma Franz Jos. Heisel verkauft und versendet einen sehr schönen, kräftigen, halbseidenen Regenschirm „Herkules“ für Damen und Herren; mit reizendem geschmackvollen Griff für Damen, denselben ebenso, jedoch äußerst kräftig für Herren für nur 6 Mk. per Stück. **Wirklich auf ist preiswürdig!** Wenn man ungefähr die Beschaffenheit der Kräfte, wie man dieselbe wünscht, angibt, wird man gewiß zu seiner äußersten Zufriedenheit bedient, da eine riesige Auswahl vorhanden. Diese leistungsfähige Firma hat in Deutschland 32 eigene Geschäfte und wird als größter Schirmbazar Deutschlands benannt. Bei Bedarf möchte ich ganz besonders auf diese Firma aufmerksam machen!



Zur geistl. Beachtung.

Das Original dieses Auftrages kann in der Geschäftsstelle der Zeitschrift „Von Haus zu Haus“ eingesehen werden. Zwei Jahre schriftliche Garantie gegen das Schleißen in den Faltungen erhält jeder Käufer für solchen Schirm.

Franz Jos. Heisel

II 1, 2 Breitestr. II 1, 4
Größter Hut- und Schirmbazar Deutschlands.

Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe
Total-Ausverkauf

Gold- und Silberwaaren.

F. J. Köhler. Inhaber Otto Straub,
F 2, 1

Christbäume

(Schwarzwälder)
Liefert massenhafte an zahlungsfähige Besteller
Louis Müller,
Pforzheim (bad. Schwarzw.),
Königspl. 437. 38542

Jeder Mann oder Frau kann für Weihnachten ein Probepaket **Delikates-Frischwaren** oder **gebrauhten Kaffee** gratis und franco erhalten. Senden Sie umgehend Ihre Adressen an **Th. v. Eichstedt N 4, 12** Medizinisch-Druggerie, Rath. Aemter, gegründet 1888.

Pianino's

bester Konstruktion und vorzüglich im Ton, in grosser Auswahl zu billigsten Preisen. **Pianoforte-Fabrik Scharf & Hauk, Lager C 4, A.**

Enthaarungs-Pommade entfernt binnen 10 Minuten so hart jeden lästigen Haarschnitt des Gesichts und Arme. Gebrauche u. Schmierstoffe. a Glas 1.50 Pf. bei 35121 Th. von Eichstedt N 4, 12 Medizinisch-Druggerie, Rath. Aemter, gegründet 1888.

Wer?

im Zweifel ist, welches **Weihnachts-Geschenk** er machen soll, verlange umt. **A. 102 F. M. durch Rudolf Moos, Mannheim** illustrierten Prospekt über eine **herausragend interessante** Auswahl von weihnachtlicher Bedeutung, sofort.

Bücking's

Jsländische Moos-Bonbons anerkannt vortrefflich edel und gesund. **Düften und Seiserkeit** 1/2 Pf. 20 Pf. **Gkokoladenhaus** F 1, 3. **Breitstr. neben dem Mathhaus.**

Gift

„Hellein“ von Apoth. Freyberg, Delitzsch, ist das sicherste Rattekmittel zur Vertilgung der Ratten u. Mäuse, Menschen, Haushieren und Geflügel un-schädlich. Dreimal präpariert 2 Pf. Dose 50 Pf. u. 1 Mk. in der Kronenapoth., Einhornapoth., Mohrenapoth., Markgr-Droger., Waldhorn-Droger., Mannheim. Junge ratsch. (Schweizer) **Basermast-Gänse** verleiht vortheilhaft gegen Nachnahme per Pk. zu 60 Pf. 1000 **G. Steiminger, Probieren!** Unterriedbach, Württemberg.

Zum Klavierstimmen

u. reparieren empfiehlt sich **Wilh. Salomon, Neckarapoth., 17607, Heidelbergstr. 2, 5.** Auch über die Uhr u. 2 Pf. **Wo ist Kindersegel** 17604. **Winn-Fabrik Dr. H. K. 17604.**

Total-Ausverkauf

wegen Geschäfts-Uebergabe.

Sophie Link

Marktstrasse F 1, 10 Eckhaus

Etablissement für Damen-Mäntel u. Costümes.

Mit dem 10. September

begann der **Total-Ausverkauf** in

Winter-Waaren.

Grossartige Sortimente. Enorme Auswahl.

Aussergewöhnlich günstige Gelegenheit zum Herbst- u. Winterbedarf.

Kein anderes Geschenk

ist so willkommen als ein **photographischer Apparat**. Einfacher und billiger Apparat à 3 Mk. Kein Spielzeug, jeder kann damit ohne Vorkenntnisse vorzügliche Bilder herstellen. Betrachten Sie die Auslagen. **Schüler-Apparate, Kodaks, Hand- u. Stativ-Apparate, Atelier Camera**, in allen Größen und Preislagen. — Cataloge und Anleitung kostenfrei. Gebrauchte Apparate unter Preis. **M. Kropp Nachf., N 2, 7. (Kunststr.)**

Das schönste Weihnachtsgeschenk

für Freunde der Amateurphotographie ist ein

KODAK.

Wir verkaufen die KODAK-Apparate zu den von der Eastmann-KODAK-Gesellschaft festgesetzten Detailpreisen. Special-Cataloge stehen zu Diensten.

Ferner empfehlen wir Stativ u. Hand-Cameras, sowie Objective der bewährtesten Systeme zu Bruttopreisen der betr. Fabrikanten.

Utensilien für Negativ- und Positiv-Process.

Eine grössere Parthie Apparate und Utensilien werden mit **20% Rabatt**

auf bisherige Ladenpreise abgegeben.

Gebr. Buddeberg,

A 3, 5, gegenüber dem Theater-Eingang. A 3, 5.

Ein Adlerrad

ist ein

Herrliches Weihnachts-Geschenk

Knaben- u. Mädchenräder in großer Auswahl.

Adler-Fahrradwerke

Heinrich Kleyer.

Filiale Mannheim, P 4, 1.

Specialitäten: Adler Fahr- und Motorräder, Emigre-Schreibmaschinen, Stenotypen (Stenographirmaschine).